

Die Malediven

Inhalt

Einleitung.....	- 4 -
Geschichte	- 6 -
Traditioneller Lebensstil.....	- 19 -
Heutiger Lebensstil.....	- 24 -
Gesellschaftliche Rollen	- 28 -
Frauen	- 28 -
Männer	- 32 -
Kinder	- 35 -
Jugend	- 39 -
Familie	- 41 -
Die maledivische Küche	- 43 -
Traditionelle Tätigkeiten	- 46 -
Nähen und Klöppeln	- 46 -
Matten und Seile	- 48 -
Lackgefäße	- 49 -
Schmiedkunst	- 50 -
Holzarbeiten.....	- 51 -
Fischfang.....	- 52 -
Maledivische Künste.....	- 55 -
Tanz und Musik.....	- 55 -
Poesie und Gesang	- 57 -
Erzählungen und Literatur	- 58 -

Bildende Kunst.....	- 61 -
Freizeit	- 63 -
Treffen mit Freunden.....	- 63 -
Autos und Motorräder	- 64 -
Schwimmen und Baden.....	- 64 -
Surfen und andere Wassersportarten	- 65 -
Fußball und Futsal	- 66 -
Insellauf.....	- 67 -
Religion und Fanditha	- 68 -
Islam.....	- 68 -
Fanditha.....	- 74 -
Zwischen Religion und Tradition	- 81 -
Fortschrittliche Entwicklung	- 84 -
Schulbildung	- 84 -
Technik	- 86 -
Verkehr	- 88 -
Gesundheitswesen	- 91 -
Tourismus	- 95 -
Soziale Probleme und Politik	- 98 -
Wohnungsnot	- 98 -
Drogen und Bandenkriminalität	- 100 -
Gastarbeiter	- 101 -
Natur.....	- 104 -
Atolle und Inseln	- 104 -

Pflanzen und Tiere.....	- 106 -
Gefährdetes Paradies.....	- 108 -
Nachwort.....	- 109 -

Einleitung

Wenn wir von den Malediven hören, denken wir als erstes an die traumhaften Bilder in unseren Reisebüros. Wir denken an Palmen, weiße Strände und türkisblaue Lagunen, an Korallenriffe und bunte Fische aller Art. Wir denken an Ruhe und Abgeschiedenheit und sagen: „Ich brauch mal wieder Urlaub, ich bin reif für die Insel!“

Tatsächlich, wenn man die Fotos ansieht, die Malediver auf den Social Media veröffentlichen, so stehen sie oft den Bildern im Reiseführer in nichts nach. Die rund 1200 winzigen Inseln könnten nicht malerischer sein.

Woran wir aber am wenigsten denken, das sind die Malediver selbst. Das mag daran liegen, dass sie sich entschieden haben, den Tourismus weitgehend auf bestimmte Insel-Resorts auszulagern. Das hat den Vorteil, dass ihre Kultur weitgehend eigenständig blieb, und dass sich die Hauptstadt Male nicht in einen Andenkenladen verwandelt hat.

Die Malediver sind ein kleines, aber altes Volk. Schriftliche Zeugnisse über sie gibt es seit 50 vor Christus, damit sind sie schon länger eine eigene Nation als die meisten der heutigen Länder. Über Ihre Entstehung ist nicht viel bekannt, und doch haben sie über Jahrtausende ihren Lebensstil beibehalten – erst vor wenigen Jahren begann bei Ihnen die Moderne.

Ihre Lebensweise, Sprache und Schrift, Lebenseinstellung und Ansicht der Welt sind einzigartig, selbst heute ist ihr Leben in jeder Hinsicht an das Meer angepasst, das sie umgibt.

Diese Welt ist zur Zeit im Umbruch. Eine wachsende Islamisierung stemmt sich gegen die Traditionen und Überlieferungen,

moderner Lebensstil löst alte Traditionen ab. Leider besteht dabei die Gefahr, dass die eigentliche Tradition der Malediver vergessen wird. Dazu trägt bei, dass nur wenige Forscher diese Kultur erkunden, und dass auch nur wenige Nicht-Malediver diese Sprache sprechen, zu der es zwar zwei Wörterbücher und mehrere wissenschaftliche Grammatiken gibt, aber kein Lehrbuch.

Mit diesem Buch möchte ich zum einen zur Wertschätzung dieses Volkes beitragen, und zum anderen helfen, diese Kultur zu bewahren.

Bermoll, im Jahre 2021,

Antje Beckers

Geschichte

Es gibt einige Theorien, wie das Volk der Malediver entstanden ist. Wir können nur mit Sicherheit sagen, dass dies schon recht früh geschah. Das Volk hatte bereits seinen Namen und seine Sprache, als Cäsar noch in Gallien war. Wie sie dahin kamen? Vermutlich über frühe Schifffahrt. Über diese frühe Zeit gibt es nur vage Erinnerungen und Legenden, da von damals keine schriftlichen Aufzeichnungen mehr existieren. Es gibt Hinweise darauf, dass Beziehungen zu Afrika existierten, zu Indien, zu Sri Lanka, und vermutlich noch zu vielen weiteren Nationen. Von all diesen Völkern, ihren Kulturen und Sprachen, finden sich Spuren auf den Malediven. Am Ehesten ist daher davon auszugehen, dass Menschen verschiedener Völker zu verschiedenen Zeiten auf dem Seeweg auf die Inseln stießen und sie zu ihrem Zuhause machten. Dabei wurden sie offensichtlich recht schnell zu einem einheitlichen Volk mit gemeinsamer Sprache und Kultur. Mit einer Ausnahme – den Giravaru, die lieber für sich blieben. Dazu aber an anderer Stelle.

Ganz zu Beginn soll es auf den Malediven nicht einmal Kokospalmen gegeben haben, diese seien erst später da angepflanzt worden. Dies ist zwar Teil einer Legende, dürfte allerdings auf einer sehr frühen Erinnerung beruhen, denn ohne Palmen gab es damals auf den Malediven nur Fisch und Blätter zu essen, sowie einige Wurzeln.

Wie diese ersten Malediver lebten, können wir nur vermuten. Mit Sicherheit lebten sie in Hütten aus Naturmaterialien, so wie sie es bis vor wenigen Jahrzehnten noch taten. Im Laufe der Zeit

gewöhnten sie es sich an, die Dörfer in die Mitte der Insel zu legen, zum Schutz vor dem Wind die Pfade zum Meer nicht gerade, sondern gewunden sein zu lassen. Außen fanden sich wetterfeste Büsche, dann robuste Palmen, die empfindlicheren Bäume und ggf. Gemüse befanden sich hinter diesem Schutzwall vor Wind und Wasser. Die wichtigsten Nährstoffe kamen aber aus dem Fisch.

Über die Schifffahrt wurde vieles importiert, vor allem Reis und Gemüse, Fischprodukte und Kaurimuscheln (mancherorts Währung) wurden exportiert.

Religiös finden und fanden sich Hinweise auf hinduistisch geprägten Polytheismus, sowie Buddhismus. Wann diese Lehren genau Zugang zu den Malediven fanden, bleibt Spekulation. Ich kann mir vorstellen, dass sie zusammen mit den Personen kamen, die sich zum Volk der Malediver zusammenschlossen haben. Leider wurden viele archäologische Funde inzwischen zerstört.

Das frühe Leben auf den Inseln dürfen wir uns nicht zu einfach vorstellen. Das Meer ist launisch, wer vom Fischfang lebt, hat einiges auszuhalten. Die Inseln sind flach, es kommt jedes Jahr einmal oder mehrmals zu Überschwemmungen. Das macht die Versorgung mit Trinkwasser problematisch. Der Boden ist sandig und nährstoffarm, es wächst nicht viel Essbares. Die Inseln sind winzig, wenn auf den größeren zwei Dörfer sind, dann sind diese Dörfer oft verfeindet. Andererseits kann man sich nicht aus dem Weg gehen, dafür sind die Inseln dann doch zu klein.

Frauen und Männer trugen jeweils nur einen Rock, sonst nichts. Es gab unterschiedliche Rollen, aber es ist auffällig, dass Frauen und Männer beide respektiert werden. Es gibt sogar Hinweise darauf, dass diese Kultur zunächst matriarchalisch gewesen sein könnte.

Über maledivische Regierungsformen gibt es leider kaum Hinweise. Die Beziehungen nach Rom im Namen der Divei (Die Römer hatten schon damals Schwierigkeiten mit dem „h“) legen nahe, dass es damals eine gemeinsame Regierung gab, oder zumindest eine gemeinsame Außenpolitik.

Im elften und zwölften Jahrhundert waren die Malediven jedoch nicht politisch vereint. Es gab eine Sonnen- und eine Mond-Dynastie, deren Herrscher den Legenden nach entweder von Indien oder von Sri Lanka kamen. Dem vierten Herrscher der Mond-Dynastie, Koimala, gelang es, die Malediven zu vereinen, von Maliku (Minicoy) im Norden bis Addu im Süden. Wie, ist nicht bekannt. Damit war er der erste König über die gesamten Malediven, von dem wir wissen.

Im Jahre 1153 gab es einen sehr ernsten kulturellen Einschnitt. Koimalas Nachfolger Kalaminja konvertierte zum Islam. Im Namen der gesamten Nation. Der Legende zufolge gab es ein Ungeheuer, dem junge Mädchen zum Opfer gebracht werden mussten. Ein Moslem soll sich an die Stelle des Mädchens gesetzt und das Ungeheuer durch das Rezitieren des Korans vertrieben haben. Daraufhin, so die Legende, waren die Malediver so froh, dass sie geschlossen zum Islam konvertierten. Ganz so einfach war es aber nicht. Zum ersten war es zunächst nur der König, der konvertierte. Ob aus persönlichen oder politischen Gründen, sei einmal dahingestellt. Ich habe dazu sehr verschiedene Thesen gelesen, auch sehr verschiedene Beschreibungen der damaligen politischen Lage, und meine eigene Meinung gefunden. Ich werde sie hier aber nicht schreiben, weil sie genauso hypothetisch ist wie die anderen. Wissenschaftlich gesehen, wissen wir den Grund der Konversion nicht. Was wir aber wissen, ist, dass der König sich von nun an Sultan nannte und das Gesetz erließ, alle Malediver müssten ab sofort Muslime werden, die Verehrung der alten Götter sei verboten. Weil aber nicht jeder bereit war, seinen alten

Glauben aufzugeben, war diese Bekehrung zunächst sehr oberflächlich. Von den Inselbewohnern wurden Buddhas vergraben (um sie wieder auszugraben?), von der Regierung die Tempel und Stupas zerstört. Buddhistische Priester und Mönche wurden schließlich nach Male gebracht und enthauptet. Eine sehr drastische Maßnahme, die eigentlich gar nicht zu den sonst so friedlichen Maledivern passt. Malediver verabscheuen Gewalt. Nun aber mussten sie sich beugen. Es ist kein Wunder, dass unter der islamischen Oberfläche auch noch Reste des alten Glaubens weiterlebten. Aus früheren Gottheiten wurden Dämonen, die in synkretistisch anmutender Weise beschworen werden. Als sich südliche Atolle auf Grund der großen Entfernung wieder sicher fühlten und die alte Religion wieder aufleben ließen, wurde dieser religiöse Aufstand blutig niedergeschlagen. Heute wird dies als glorreicher Sieg des Islams angesehen, doch streng genommen war es ein Krieg gegen das eigene Volk.

Danach folgten wieder ruhigere Zeiten. Die Malediven blieben islamisch, kannten aber die Fanditha (alte, vorislamische Traditionen, nach und nach vermischt mit islamischen Elementen), und ansonsten lebten sie wie zuvor von Fischfang, Wurzelgemüse, Blättern und Reis. Wenn ich die winzigen Moscheen aus dem Mittelalter anschau, dann frage ich mich allerdings doch, ob wirklich alle Männer in die Moschee gingen, oder nur einige wenige. Eine einschneidende Veränderung gab es bei der Kleidung. Die Frauen tragen seither über ihrem Rock ein Überkleid. Nach und nach wurde es auch Tradition, einen symbolischen Schleier zu tragen. In Gestalt und Funktion kam dieser weniger dem islamischen Schleier nahe, sondern diente nur dem Schmuck und dem Ansehen, er bedeckte den Kopf auch nur zum Teil, die Ausgestaltung änderte sich im Lauf der Jahre. Bei der Arbeit war er im Weg und wurde deshalb weggelassen. Bei Feiern wurde er getragen.

Im sechzehnten Jahrhundert begann die Zeit, in der die europäischen Nationen ihren Einflussbereich zu erweitern suchten. So wurde der indische Staat Goa portugiesisch. Vizekönig war dort ein ehemaliger maledivischer König, der aus politischen Gründen zum Christentum konvertiert war. Auf diese Weise hatte er seine politische Macht erhalten. Nun wollte er auch seinen Verwandten die Möglichkeit geben, an dem guten reichen Leben unter den Portugiesen teilzuhaben. Zu diesem Zweck sollten auch sie Christen werden. Er sandte ein Schiff um sie abzuholen. Das Schiff griff Male an, wurde aber von den Maledivern, die weder Heimat noch Glauben aufgeben wollten, vernichtend geschlagen. Ein zweites Schiff erlitt dasselbe Schicksal.

1558 landeten nunmehr drei Schiffe, der Kapitän hieß Andhiri Andhirin (vermutlich Andreas Andre). Diesmal siegte Andhiri Andhirin, und er wurde zum Gouverneur der Malediven. Es gibt sehr verschiedene Sichtweisen über seine Regierung. Einerseits heißt es, dass großer Reichtum zu den Malediven floss – durch den Handel mit Goa, das durch die Portugiesen reich geworden war – andererseits ist auf den Malediven vor allem Andhiris brutale Herrschaft in Erinnerung. Was hilft Wohlstand, wenn Eigentum willkürlich beschlagnahmt wird oder Frauen nach Belieben vergewaltigt werden? Nach 15 Jahren Schreckensherrschaft gab es eine Verschwörung unter Mohamed Thakurufaanu. Nachts griffen sie Inseln an, töteten die Mitläufer von Andhiri Andhirin, und verschwanden außer Sichtweite bevor es Tag wurde. 1573 antwortete Andhiri Andhirin, indem er die Muslime in Male einschloss und sie unter Androhung der Todesstrafe zwingen wollte, zum Christentum zu konvertieren. Da griff Thakurufaanu Male an, Andhiri Andhirins Leute waren nun selbst eingeschlossen, zwischen den Fronten, und wurden so besiegt.

1608 wurden die Malediven von malabarischen Piraten überfallen und geplündert, jedoch hatten diese Piraten kein Interesse, die Herrschaft zu übernehmen.

1624 oder 1632 (je nach Quelle) wurden die Malediven wieder von Goa aus angegriffen, diesmal von Portugiesen. Nun wird die Geschichte etwas widersprüchlich. Einerseits heißt es, dass die Schiffe der Portugiesen besiegt und einige Kanonen erobert wurden, dazu wurden in der Zeit Verteidigungsanlagen gebaut.

Im Widerspruch zu dieser Geschichtsdarstellung steht, dass die Malediven mehrere Generationen lang an Goa (portugiesische Kolonie) und Cannanore tributpflichtig waren. Nach vielen Kämpfen erreichten sie endlich 1649 die Unabhängigkeit unter Iskandar. Tatsächlich gelang es ihnen sogar, Minicoy und die Lakkadiven tributpflichtig zu machen. Es mag durchaus hilfreich gewesen sein, dass zu dieser Zeit Verhandlungen mit den Niederlanden geführt wurden.

Außerdem ist Iskandar auch sehr berühmt dafür, dass er eine Islamisierung durchführte. Manche Traditionen wurden verboten, darunter das Tragen von Amuletten in einem silberenen Ring um den Bauch. Die Frauen wurden gezwungen, die Burka zu tragen. Lange wurde das Burka-Gebot aber nicht gehalten.

Ungefähr zur selben Zeit wurden das Inselreich von den Niederlanden abhängig, die sich allerdings nicht allzusehr um die Malediven kümmerten. Verwaltungstechnisch ordneten sie die Malediven Sri Lanka zu.

Die kommenden Jahre zeigen, dass die Niederlande sich tatsächlich nicht um die Maledivische Politik kümmerten. Die Malediver konnten selbst entscheiden, wer ihr König werden sollte, und tatsächlich gab es immer wieder Streit um die

Nachfolge eines Königs. Die Politik fand weitgehend in der Hauptstadt Male statt, die anderen Inseln und Atolle waren vor allem betroffen, wenn eine Regierung beschloss, die Bevölkerung solle etwas mehr den islamischen Geboten gemäß leben (Da ähnliche Initiativen immer wieder erfolgten, scheint der Erfolg nicht von Dauer gewesen zu sein). Oder wenn ein Thronanwärter von einer der Inseln stammte. Für das alltägliche Leben der Bevölkerung spielte das politische Leben in der Regel aber keine Rolle. Tatsächlich unterschied sich auch der Alltag auf den kleinen Inseln deutlich vom Leben in der Hauptstadt.

1796 wurde die niederländische Kolonie auf Sri Lanka von den Briten erobert. Da auch die Malediven zu diesem Verwaltungsbezirk gehörten, gingen auch sie automatisch an die Briten über. In den folgenden Jahren wurden Verträge ausgehandelt, die Malediven zum britischen Protektorat machten. Das bedeutete, dass die Malediven im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung auf Großbritanniens Hilfe setzen konnte, dass aber andererseits die Briten sich verpflichteten, sich nicht in innere Angelegenheiten der Malediven einzumischen. Nach 250 unruhigen Jahren mit zahlreichen Auseinandersetzungen erschien dies eine gute Lösung zu sein. Insbesondere, da um diese Zeit herum viele europäische Länder sich um die Kolonisierung der restlichen Welt stritten. Für die Zusage von militärischem Schutz zahlten die Malediven jährliche Abgaben an die britische Regierung. In der Folge wurden sie auch nicht mehr angegriffen. Eine dauerhafte Militärbasis wurde jedoch nicht errichtet.

In der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts geriet die Monarchie auf den Malediven in eine ernste Krise. Der Premieminister Muhammad Amin Didi zog alle Macht an sich. Der Sultan zog sich nach einigen Jahren Herrschaft ins Ausland zurück. Muhammad Amin Didi, zum Sultan gewählt, lehnte die

Sultanswürde ab und erklärte die Malediven zur Republik. Kennzeichen seiner Regierungszeit sind weitreichende Modernisierungsmaßnahmen.

Die Häuser in Male waren aus Stein und Lehm, die Straßen breit und von Mauern umgeben. So sollten nun auch alle Inseln jede ein breites Straßenkreuz haben, die Häuser an der Straße sollten eine Mauer vor sich haben. Begründet wurde dies damit, dass durch die breiten Straßen der Wind besser durchwehen und die Stechmücken mit sich nehmen könne. Das klingt zwar sinnvoll, aber es widersprach zutiefst den Traditionen der Malediver, in mehrerer Hinsicht: Erstens bauten sie normal nur mit Holz. Zweitens waren sie keine Eingrenzung ihrer Häuser gewohnt. Vielmehr störten die Mauern beim Schwätzchen mit dem Nachbarn, und sie nahmen das Licht. Dann mussten für die breiten Straßen zahlreiche Bäume gefällt werden. Bäume waren für die Malediver auch Nahrungsmittel, seien es Kokospalmen oder Bäume mit essbaren Blättern oder Wurzeln. Die Arbeit war Zwangsarbeit. Alle Männer mussten ausnahmslos mitarbeiten, durften in dieser Zeit nicht Fischen gehen. Die Frauen waren nie beim Fischen gewesen, konnten den Männern die Arbeit nicht abnehmen und so sind in dieser Zeit viele Menschen verhungert. Und nicht zuletzt hatten die kleinen verwinkelten Wege zum Strand ja ebenfalls ihren Sinn: Einer davon war, die Häuser unsichtbar zu machen und die Geister der See abzuhalten. Erst als die Inseln nach und nach elektrifiziert wurden, verschwand die Angst davor, dass Geister auf die Insel kommen könnten. Geister lieben das Dunkel, und mit Strom konnten die Inseln beleuchtet werden. Doch das rücksichtslose Vorgehen bei dem weitgehend sinnlosen Bauvorhaben hinterließ eine große Bitterkeit, vor allem auch in den südlichen Atollen. Amin Didi starb 1954, worauf die Malediven seine erste Neuerung rückgängig machten und zur Monarchie zurückkehrten.

König Mohammad Fareed Didi, zugleich der letzte Monarch der Malediven, ererbte große Unzufriedenheit in der Bevölkerung, auf die er jedoch keine Rücksicht nahm.

Während des zweiten Weltkrieges hatten die Briten doch eine Militärbasis auf der Insel Gan im Addu-Atoll etabliert, dem südlichsten Atoll der Malediven. Dafür mussten die Bewohner der Insel auf Nachbarinseln ausweichen, was jedoch keine Probleme bereitete – das Addu-Atoll ist recht gut vernetzt, und die Militärbasis steigerte den Lebensstandard im Atoll. Dass Male Arbeit bei und Handel mit den Briten verbot, wurde vermutlich wenig beachtet.

Doch die oben erwähnten Neuerungen gingen weiter. Den südlichen Atollen wurde der Handel mit dem Ausland durch bürokratische Hürden weitgehend unmöglich gemacht, was angesichts der Tatsache, dass Male als nunmehr einziger Handelsplatz weit entfernt war, schwere wirtschaftliche Auswirkungen hatte. Dazu wurden Kopfsteuer und Bootssteuer durchgesetzt. Das war dann der Tropfen, der im Süden das Fass zum Überlaufen brachte. Die drei südlichen Atolle Huvadhu, Fua Mulaku und Addu, kulturell ohnehin mehr miteinander als mit Male verbunden, beschlossen Anfang 1959 die Sezession, im Vertrauen darauf, dass es keiner wagen würde, die britische Militärbasis anzugreifen. Doch Huvadhu und Fua Mulaku waren angreifbar. Eine erste militärische Aktion überstand die junge Republik Suvadiva, nicht jedoch die zweite Aktion im Jahre 1964. Auf Thinadhoo, der Hauptstadt des Huvadhu-Atolls, wurde ein Exempel statuiert. Alle Männer, vom Teenager zum Greis, wurden ins Meer getrieben, gefesselt und später hingerichtet. An diesem Tag starben rund 700 Menschen, eine ungeheure Anzahl, gemessen an der Größe der Insel. Die Briten nutzten die Gelegenheit, wieder mit der Maledivischen Regierung zu verhandeln und sie setzten die Auflösung der Republik Suvadiva

durch. Auch heute noch hat die Idee eines eigenen Staates Suvadiva eine gewisse Anziehungskraft auf den südlichen Atollen.

1965 erhalten die Malediven dann die Unabhängigkeit auf Großbritannien, auch wenn der Stützpunkt Gan noch bis 1976 erhalten bleibt. Inzwischen ist Gan ein Touristen-Resort.

1968 werden die Malediven wieder zur Republik. Ibrahim Nasir ist der erste Präsident und regiert 10 Jahre lang. Parteien gab es noch nicht, rechtliche Grundlage war der Koran. Unter ihm wurde die Modernisierung vorangetrieben, zunächst allerdings vor allem in Male: Die Schulen erhielten einen Lehrplan, die medizinische Versorgung wurde modernisiert, das erste Krankenhaus errichtet, der Flughafen gebaut, Fernsehen und Radio ermöglicht. Auch die Bootsfahrt wurde mit motorisierten Schiffen modernisiert, eine Staatsflotte begründet. Die ersten Touristen kamen und machten die Malediven als natürliches Paradies bekannt. Dennoch spielte der Tourismus damals noch kaum eine Rolle, es gab keinen Luxus außer der Natur, sogar das Wasser im Bad war kalt.

Unter „Republik“ darf man sich jedoch noch keine freie Demokratie vorstellen. Der Präsident hatte faktisch alle Macht, es gab noch keine Parteien, auch wenn es bereits Wahlen gab (inklusive Frauenwahlrecht!). Nasir ging zwar streng und erfolgreich gegen Korruption vor, aber genauso streng gegen Oppositionelle. Was darunter zu verstehen ist, ist nicht mehr zu ermitteln, doch war er auch für das Massaker auf Hithadhoo verantwortlich, so dass seine Gegner allen Grund zum Respekt hatten. 1978 trat Naseer nicht mehr zur Wahl an, sondern ging ins Exil.

Sein Nachfolger Maumoon Abdul Gayoom ist ebenfalls schillernd: Seinen Vorgänger und seine politischen Gegner überzog er mit zweifelhaften Gerichtsprozessen, so dass er bis 2008 zu den Wahlen alleine antrat. Viele auf den Malediven sehen ihn als

Diktator. Andererseits muss man ihm zu Gute halten, dass er seine diktatorische Machtfülle nutzte, um seinem Volk zu dienen. Die Modernisierungsmaßnahmen, die seine Vorgänger begonnen hatten, wurden systematisch und mit Erfolg fortgeführt. In seiner Amtszeit stieg die Alphabetisierungsrate auf 98%, weil Schulen bald für alle erreichbar waren. Ebenso wurden auf allen Atollen Gesundheitszentren und Apotheken eingerichtet. Der Tourismus wurde gezielt ausgebaut, wobei allerdings die Touristen von den Einheimischen getrennt wurden – die ersten Touristen hatten Drogen und Bikinis im Gepäck, was damals selbst in Europa nicht gerne gesehen wurde. Durch die Einrichtung von Resorts schien das Problem zunächst gelöst. Die Elektrifizierung der Malediven wurde auf alle Atolle ausgedehnt, bis nahezu jede Insel mindestens einen Stromgenerator hatte. Die Versorgung mit Meerwasserentsalzungsanlagen war lebenswichtig, da durch die bessere medizinische Versorgung die Bevölkerung der Malediven sich in seiner Zeit verdoppelte. Für die ungeheuren Investitionen zog Maumoon Abdul Gayoom zahlreiche Sponsoren heran: Die Schulen wurden von arabischer Seite finanziert, das Krankenhaus vermutlich von indischer Seite (Indira Gandhi Memorial Hospital), auch Japan leistete Entwicklungshilfe. Dazu brachte der Tourismus von Jahr zu Jahr höhere Einnahmen. Die arabischen Gaben hatten jedoch ernste Folgen: Von arabischer Seite wurde Einfluss auf die Gestaltung der Schulbücher und auf den Lehrplan genommen. Das Ziel war es, die Malediven zu einem islamistischen (!) Staat zu machen.

Seinen guten Wahlergebnissen zum Trotz gab es in den 80er Jahren drei Staatsstriche gegen Maumoon Abdul Gayoom. Der dritte, 1988, war so ernst, dass er nur mit indische Hilfe niedergeschlagen werden konnte. Das unerbittliche Vorgehen gegen Oppositionelle durch ihn und den National Security Service (Polizei und Militär) war ab 2003 Anlass zu großen Unruhen auf

den Malediven. Als der National Security Service eine Demonstration blutig niederschlug (Black Friday), wurde Maumoons Position immer schlechter, bis er zur Wahl 2008 doch weitere Kandidaten und Parteien zuließ. Dies waren die ersten freien Wahlen mit mehreren Kandidaten auf den Malediven.

Neuer Präsident wurde Mohamed Nasheed. Er bemühte sich um Dezentralisierung, um den einzelnen Atollen mehr Gewicht zu geben und um den ungeheuren Zuzug nach Male zu stoppen. Letzteres gelang ihm nicht, doch die Stimmen der Atolle haben seither mehr Gewicht. 2012 wurde Nasheed durch einen Putsch zum Abdanken gezwungen, nächster Präsident wurde 2013 Yameen Abdul Gayoom, ein Halbbruder von Maumoon Abdul Gayoom. Präsident Yameen strebte wie sein Bruder eine Diktatur an, die Gefängnisse waren voll mit politischen Gefangenen, er ließ sich offen durch kriminelle Banden unterstützen. Andere Parteien taten zwar dasselbe, aber nicht so offen. Es gab einige politische Morde, ohne dass je Täter ermittelt wurden. Die Regionalparlamente der Atolle wurden geschwächt. 2014 und 2015 waren geprägt von ständigen Demonstrationen, bei denen teilweise hunderte verhaftet wurden. Auffällig ist aber, dass zur selben Zeit dutzende Politiker und Journalisten aller Gefahr zum Trotz sich offen gegen Yameen stellten. Yameen versuchte von sich abzulenken, indem er die religiösen Extremisten auf seine Seite zu bringen suchte und gegen Christianisierungsversuche wettete. Angesichts der Tatsache, dass es damals mit Sicherheit weniger als 0,1% Christen gab, definitiv ein Politikum. Im Herbst 2015 gab es einen Terroranschlag auf das Leben Yameens, der mutmaßlich einen islamistischen Hintergrund hatte, Verbindungen zum IS wurden gemutmaßt. Dabei verfolgte Präsident Yameen jedoch vor allem Vorzeige-Projekte wie die Hulhumale-Brücke und die Linkroad im Laamu-Atoll. Die Korruption nahm gewaltige Ausmaße an. Obwohl alle anderen

Parteivorsitzenden in Haft oder im Exil waren, gab es für die Wahl 2018 Gegenkandidaten, von denen der parteilose Ibrahim Solih als Sieger hervorging. Ibrahim Solih ließ die Parteivorsitzenden wieder ins Land, betrieb Aufarbeitung der Korruption (in diesem Zusammenhang verhaftete er Ex-Präsident Yameen und dessen Stellvertreter Adeeb), mühte sich um eine Verbesserung des Gerichtswesens, und wagte sogar den Kampf gegen islamistischen Extremismus. Trotz dieser großen Vorhaben ka er den enormen Erwartungen nicht gerecht werden, so dass sich bereits wieder Unzufriedenheit breit macht. Die nächsten Wahlen sind für 2023 angesetzt.

Nachtrag: Unpolitisch, aber von großem Einfluss auf die maledivische Kultur, war der Tsunami von 2004. Auf den Malediven starben zwar nicht so viele Menschen wie z.B. in Thailand, die Schäden waren dennoch ungeheuer hoch: Ganze Inseln wurden fortgespült, auf anderen wurden zahllose Häuser zerstört. Islamisten nutzten die Gunst der Stunde und interpretierten die Katastrophe als Strafe Gottes für nicht ausreichende Befolgung der Gebote Allahs. Seither haben die Islamisten sehr an Macht gewonnen, Mullahs und Scheichs wollen gehört werden. Plötzlich sind fast alle Frauen verschleiert und tragen schwarze Umhänge statt bunter Kleider, viele Männer tragen Bärte. Fanditha wird nicht mehr als Tradition gesehen, sondern ist verboten. Predigten gegen Tanz und Musik sind jedoch weitgehend wirkungslos geblieben. Zusammen mit dem politischen Missbrauch der Religion sieht es so aus, als könne die maledivische Kultur dieses Mal die Krise nicht überstehen.

Traditioneller Lebensstil

In früheren Zeiten wurde das Leben der Malediver zum größten Teil durch das Meer bestimmt. Das Meer war allgegenwärtig, als Nahrungslieferant und Lebensgefahr. Es war der Weg zum Nachbardorf, der Arbeitsplatz, und es kam bei Hochwasser bis auf die Insel. Wer auf den Malediven groß wurde, konnte nicht nur schwimmen, er kannte jede Strömung um seine Insel herum, hatte ein so gutes Gespür für das Meer, dass er kleinste Durchfahrten durch Riffe sehen, und ferne Destinationen zielgenau erreichen konnte. Er wusste, welche Fische essbar waren, welche nicht, welche Bäume essbare Blätter oder Früchte hatten, oder wie man sie essbar machen konnte. Natürlich, denn es gab keinen Baum, der nicht von Menschen gepflanzt worden wäre. Was für uns wie ein willkürlicher Dschungel aussieht, ist in der Tat landwirtschaftliches Nutzgebiet. Jede Palme hat ihren Besitzer. Die Malediver hatten nur keinen Grund, alles in Reih und Glied zu pflanzen. Im Gegenteil: ein gewisses Maß an Unordnung hielt starke Winde ab und schützte die eher schwachen Häuser. Darum waren die Häuser auch ursprünglich vom Meer aus nicht zu sehen, und die Wege zum Meer verliefen nie gerade. Da vom Meer auch böse Geister erwartet wurden, war diese Lebensweise doppelt nützlich.

Häuser: Das traditionelle maledivische Haus hatte ein Gerüst aus Holzstämmen, wurde mit Matten aus Palmwedeln verkleidet und mit einem Dach aus Palmblättern gedeckt. Die Größe hing vom Zweck des Baus ab: Eine arme Familie hatte natürlich eine kleinere Hütte, eine Schule dagegen war groß wie eine Scheune. Ein schnell gebautes Haus hatte als Wand einfache Matten, wer mehr auf sein Haus hielt und eine geschickte Frau hatte, hatte schönere Matten als Wände. Fenster gab es natürlich auch,

gelegentlich auch Vorhänge. Diese Art des Bauens passt gut zu den klimatischen Gegebenheiten: Das Wetter ist immer gleichmäßig warm, zwischen 26-28 Grad Celsius. Damit braucht man keinen Schutz vor Kälte, sondern eher vor der heißen Mittagssonne. Im Haus war es schattig, die Matten ließen einen leichten Luftzug hindurch, selbst wenn Türen und Fenster einmal geschlossen waren. Sie waren aber dicht genug, um den Regen abzuhalten. Die Wände mochten nass werden, das Innere des Hauses war es nicht, und das Dach war dicht.

Reiche Malediver, und die Einwohner von Male verputzten ihre Häuser mit Lehm oder bauten sie aus Steinen, jedoch habe ich gehört, dass das Raumklima in einem traditionellen Haus sehr viel angenehmer war. Offizielle Gebäude, z.B. für den Inselrat, waren ebenfalls aus Stein. Da die meisten Leute nicht reich waren, und auch die Regierungsgebäude sich nur auf der jeweiligen Hauptinsel befanden, sah man auf den meisten Inseln nur Häuser aus Holz und Matten.

Diese Häuser hatten zwei Räume: einen offiziellen, mit Undhoali-Schaukel (dem Vorläufer der Hollywoodschaukel) als Sofa (je nach Vermögen als Holzbank oder reich gepolstert), und einen privaten Bereich, in dem sich die Frauen weitgehend aufhielten. Was sie nicht hatten, war eine Küche. Das ist auch verständlich, denn Kochfeuer sind in einer Hütte aus Palmblattmatten sehr gefährlich. So wird draußen gekocht, gelegentlich gibt es einen kleinen offenen Anbau, so dass Frau beim Kochen nicht im Regen steht.

Auch heute noch wird auf den kleineren Inseln gerne im Freien gekocht und gegessen. Bei der Vorbereitung von größeren Feiern kann man dabei z.B. mehrere Kochfeuer nebeneinander auf der Straße sehen. Auf diese Weise kann das Kochen recht gesellig sein.

Die Kleidung war in vorislamischer Zeit für Männer und Frauen nur ein Rock. Nach der Einführung des Islams trugen die Frauen langärmelige Überkleider. Traditionell ist der Rock dabei Schwarz, ggf. mit weißen horizontalen Streifen, das Überkleid rot. Dazu kommt dann je nach Anlass ein bunter Kragen. Das Haar trugen die Frauen in der Regel im Knoten, aber unbedeckt (bis auf einige religiösere Familien). Bei Feiern oder ohne Arbeit konnte eine gutgestellte Frau ein Tuch auf dem Kopf tragen – ich habe Bilder gesehen, in denen das Tuch ähnlich getragen wurde wie in Europa eine Haube, und neuere Bilder, in denen die Frau ein durchsichtiges Tuch als sehr kleinen länglichen Schleier über den Haaren trug. Eine Verwechslung mit der islamischen Verschleierung ist nicht möglich. Die Männer blieben dagegen bei ihrer ursprünglichen Tracht, einem Wickelrock, in der Regel dunkel, oben ohne. Hier gab es lediglich eine Veränderung, als auch nicht-adligen Männern das Tragen eines Turbans gestattet wurde. Diese Turbane sind allerdings eher klein, die Malediver waren arm, der Stoff teuer.

Beruflich waren Frauen und Männer getrennt: Die Männer gingen fischen, mit Segelbooten oder in der Lagune mit Netz, die Frauen kümmerten sich um Gemüse und Palmen, die Insel, das Haus und die Familie. Das bedeutet aber nicht, dass die Frauen weniger wert geschätzt worden wären, auch wenn es zu verschiedenen Zeiten immer wieder Versuche gab, die Frauen in arabischer Tradition für minderwertig zu erklären.

Neben der Fischerei sind traditionelle Berufe der Grobschmied, der Zimmermann/Schreiner, der Bootsbauer, sowie der Toddy-Hersteller, der zur Gewinnung von Palmsaft auf die Palmen klettern muss.

Moderne Medizin lernte man auf den Malediven erst sehr spät kennen. Lange Zeit gab es nur die traditionelle Medizin (dhivehi

beys) in Verbindung mit Geisterbeschwörung (fanditha). Auch hierzu gab es speziell ausgebildete Personen, sowohl Männer als auch Frauen. Als Hebammen arbeiteten selbstverständlich nur Frauen.

Was uns heute sehr schwer fällt zu glauben: Wurde ein Kind mit einer Behinderung geboren, so galt für manche Behinderungen, dass diese Kinder bei der Geburt getötet wurden. Das allerdings durch die Hebamme ohne Wissen der Eltern. Ich weiß nicht, für welche Behinderungen das galt, aber gemäß der Legende „Dhon Hiyala und Alifulhu“ galt das mindestens für Albinos – tatsächlich gibt es heute keine Albinos auf den Malediven.

Die Geisterfurcht auf den Malediven war schon immer sehr hoch. Es gibt um die Geister und ihre Beschwörung eine eigene Wissenschaft, die Fanditha. Der Ursprung der Fanditha liegt vermutlich in der vor-islamischen Religion der Malediven, wobei mit der Islamisierung Götter dann zu Geistern wurden, die mit Beschwörungen und Koranversen gebändigt werden müssen.

Geheiratet wurde oft. Traditionell pflegen die Malediver die Ein-Ehe, auch wenn es religionsbedingte Ausnahmen gab. Allerdings war es völlig normal, dass Ehen immer wieder geschieden und neu geschlossen wurden. Etwas schockiert hat mich die Aussage eines Reisenden, dass es zwar auch längerfristige Ehen gebe, aber es durchaus auch vorkam, dass ein Mensch in seinem Leben sechzigmal verheiratet war. D.h. das könnte allerdings auch eine symbolische Zahl für „nahezu jedes Jahr ein neuer Partner“ sein. So war es auch kein Problem, dass Reisende maledivische Frauen heirateten, denn nach Abreise konnte ja wieder anderweitig geheiratet werden.

Normalerweise waren Ehe und Scheidung Übereinkunft von Frau und Mann, und entsprechend wurden sie ohne größere Feierlichkeiten beim zuständigen Amt gemeldet.

Es kam aber auch vor, dass Frauen einfach verheiratet wurden. Das kam zumindest unter Präsident Maumoon Abdul Gayoom öfter vor, war aber nicht gerne gesehen, in den Zeitungen wurde dagegen geschrieben.

Ursprünglich heirateten die Malediver sehr jung, und sie hatten sehr viele Kinder. Die schlechte medizinische Versorgung brachte es mit sich, dass die Bevölkerung dennoch nicht zu sehr anwuchs.

Heutiger Lebensstil

Der moderne Lebensstil machte auch vor den Malediven nicht Halt.

Mit dem Tourismus stieg der Wunsch, sich dem Lebensstil der Moderne anzupassen. Die Männer begannen Hosen und Hemden zu tragen, die Kinder trugen schon länger Schuluniformen im englischen Stil. Schulbesuch ist nun die Regel, der O-Level kann überall erworben werden, lediglich beim A-Level gibt es noch Probleme, dass die Schulen nicht weit genug verbreitet sind, doch sind auch da sehr große Fortschritte zu sehen. Das Land hat auch eine eigene Universität.

Elektrizität gibt es inzwischen auf fast allen Inseln rund um die Uhr, Internet und Mobilfunk sind überall verbreitet. 80% der Malediver sind über Social Media zu erreichen. Fernseher hat man sowieso, ebenso warmes Wasser, Süßwasser aus der Leitung.

Da es moderne Berufe, gute Schulen und verlässliche Gesundheitsversorgung zunächst nur in Male gab, später dann auch im Addu-Atoll, war der Zuzug nach Male in den letzten 50 Jahren unvorstellbar hoch: auf einer Insel von 2,5 Quadratkilometern stieg die Bevölkerung von 10 000 auf geschätzt 150 000, Zahl weiter steigend. Unter diesen Umständen ist es mit kleinen Steinhäusern nicht mehr getan, hier steht Hochhaus an Hochhaus, und doch mussten bereits Inseln eingemeindet werden.

Das bedeutet aber nicht, dass die kleineren Inseln entvölkert wären – durch den medizinischen Fortschritt explodiert die Bevölkerung. Allein in den letzten 30 Jahren hat sich die Zahl der Malediver mehr als verdoppelt. Alle Inseln mit Schulen und Arbeitsplätzen sind überbevölkert. Die Mieten steigen rasant, es

ist die Regel, dass sich mehrere Familien eine kleine Wohnung teilen, selbst wenn beide Ehepartner Geld verdienen. Die Wohnsituation wird kurz gefasst mit dem Spruch: „Work, Pay Rent, Die“.

Die Wohnungen sind eingerichtet wie überall auf der Welt, auch die Küche befindet sich selbstverständlich in der Wohnung, außen ist kein Platz mehr dafür. Das ist aber auch kein Problem bei Beton-Riesen.

Die Malediver lieben Autos und Motorräder, nahezu jeder hat so ein Status-Symbol. Verkehrstechnisch ist das nicht sinnvoll, wohin will man bei den kleinen Inseln fahren? Dafür ist es gefährlich geworden, Fußgänger zu sein. Bürgersteige gibt es noch nicht viele, die Straßenränder sind zugeparkt.

Man könnte meinen, es gäbe zwischen den Malediven und jeder anderen modernen Stadt keinen Unterschied mehr.

Auf den kleineren Inseln findet man fast nur noch einfache moderne Häuser, viele Kinder kennen keine traditionellen Hütten mehr. Die großen Straßen sind von Mauern umsäumt, was vor dem zweiten Weltkrieg noch verpönt war. Die anderen Straßen verlaufen alle gerade, nicht mehr gewunden.

Die Fischerei ist immer noch ein wichtiger Wirtschaftszweig, in einem Maße, dass zeitweilig schon der Thunfisch knapp wurde. Das liegt teilweise daran, dass von großen Firmen aus anderen Ländern knapp außerhalb der Landesgrenzen mit Schleppnetzen gefischt wurde, andererseits aber auch daran, dass die Malediven inzwischen auch viel Thunfisch exportieren. Für die Städte auf den Malediven ist es inzwischen normal, dass man statt frischem Fisch Thunfisch in der Dose kauft.

Auch die Schifffahrt hat sich sehr verändert. Traditionelle Boote sind selten geworden, heute sieht man Motorboote, Fähren, Yachten und große Frachter aus aller Welt.

Für die Kleidung gibt es drei grundlegende Stilrichtungen: Westlich, traditionell aber mit Kopftuch – nur für Frauen, arabisch mit Burnus für die Herren und Burka oder Niqab für die Frauen.

Religiös ist der von Saudi Arabien geprägte strenge Islam stark auf dem Vormarsch, inzwischen sieht man kaum noch Frauen ohne Kopftuch, viele Frauen sind ganz arabisch in Schwarz gekleidet.

Die Rolle der Fanditha ist in den Untergrund geraten. Da allerdings lebt sie nach wie vor recht lebendig. In kurzen Bemerkungen, in Erzählungen, im Umgang mit Feinden.

Neu ist ein großes Drogenproblem. Mit den ersten Touristen kamen die Drogen, vor allem Heroin und Alkohol (Alkohol ist in islamischen Ländern als Rauschmittel verboten), es existiert keine Therapieeinrichtung, die diesen Namen verdient.

Mit den westlichen Berufen kam auch die Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit. Und zugleich ein sehr hoher Anteil an Gastarbeitern.

Die allgemeine Bildung ist ungeheuer gestiegen. Die Rate an Analphabeten liegt bei unter 2%, das ist selbst für westliche Staaten ein sehr guter Wert. Der A-Level ist für die meisten erreichbar (bzw. entsprechende Schulen), es studieren viele, in Male gibt es eine erste kleine Universität.

Die Bedeutung der eigenen Kultur wird recht gering eingeschätzt, auch und gerade weil von Seiten religiöser Lehrer immer wieder betont wird, dass wesentliche Elemente dieser Kultur nicht islamisch seien, wie Kleidung, Musik, Tanz und die Gleichstellung der Frau. Die Gesetzgebung steht ebenfalls unter Druck, die

Körperstrafen des Islams durchzuführen oder die Ehe mit Minderjährigen wieder zu erlauben. Es finden sich sogar immer wieder Vorschläge, die eigene Schrift durch die arabische zu ersetzen (die jedoch auf Grund der Lautverschiedenheit der Sprachen ungeeignet ist), oder doch wenigstens die Vokale wegzulassen etc. – zum Glück reichen diese extremen Vorschläge noch nicht für ernste Diskussionen. Dafür stehen sie den maledivischen Grundwerten zu sehr entgegen.

Der Tourismus ist die Haupt-Einnahmequelle geworden. Mehrere Jahrzehnte gab es kaum Kontakt zwischen Maledivern und Touristen, weil der Tourismus auf die immer zahlreicher werdenden Resortinseln beschränkt war. Erst seit wenigen Jahren ist es wieder erlaubt, auch auf Einheimischen-Inseln Touristen in privaten Pensionen und Hotels aufzunehmen.

Die maledivische Kultur stand schon mehrfach unter starkem Druck durch arabischen Einfluss. Doch damals ließ sich das schon rein verkehrstechnisch kaum auf Dauer durchsetzen. Doch nun sieht es so aus, als könne diese uralte Kultur dem vereinten Druck von Moderne und arabischem Einfluss nicht mehr standhalten.

Gesellschaftliche Rollen

Die soziale Struktur einer Gesellschaft ist ein sehr komplexes Gebilde. Wir neigen dazu, es uns zu einfach zu machen. Sehr viel von unserer Bewertung hängt davon ab, wie die Rolle der Frauen gesehen wird: Gleichberechtigt oder im Rollenmuster gefangen, abgewertet und unfrei?

Gerade auf den Malediven passt dieses einfache Schema nicht. Darum will ich hier mit der Situation der Frauen beginnen:

Frauen

Das Leben der maledivischen Frauen hat sehr viele Facetten. Die klassische Rolle der Frau ist zum Einen die Fürsorge für die Familie, Kochen, Putzen – dabei wird nicht nur das Haus geputzt, sondern traditionell reinigen alle Frauen gemeinsam die ganze Insel. Dazu kam das Anfertigen von Kleidung inklusive Verzierungen: Nähen, Sticken, Klöppeln, sowie das Anfertigen von Matten für alle Gebrauchszwecke: Für Hauswände, als Gebetsteppich und als Fußabstreifer. Und schließlich sammeln sie auch essbare Naturalien (Blätter, Wurzeln, Früchte). Frauen halten sich an Frauen, lassen die Männer unter sich sein. – Das klingt nach einem uralten patriarchalischen Rollenbild. Das ist aber so nicht richtig. Gerade im landwirtschaftlichen Bereich arbeitet die Familie auch oft zusammen. Es lässt sich auch nicht umgehen, wenn die familieneigenen Bäume auf der Nachbarinsel sind – das geht nur, wenn der Mann das Boot nicht zum Fischfang braucht.

Dann ist es selbst im traditionellen Bereich so, dass es auch immer berufstätige Frauen gab: Im Bereich der Geburtshilfe arbeiteten nur Frauen, im Bereich der Fanditha und der traditionellen Medizin arbeiteten Männer und Frauen. In der heutigen Zeit, mit den hohen Mieten, müssen die Frauen ohnehin genauso einem Beruf nachgehen wie die Männer. Nun, als in Europa die Frauen begannen, einem Beruf nachzugehen, hatten sie außerdem noch wie vor alle ihre Aufgaben in der Familie. Das ist auf den Malediven anders. Gut, das Kochen bleibt (meist) bei den Frauen, aber auf Inseln mit zu vielen berufstätigen Frauen wurde von öffentlicher Seite ein Inselreinigungsdienst eingerichtet. Womit aber dann keiner wirklich zufrieden ist – die Frauen haben besser gearbeitet, und Sauberkeit ist ein hohes Ideal der Malediven. Daraus ist zumindest ersichtlich, dass die Arbeit der Frauen für wichtig erachtet wird, denn sie wurde ja sofort und ohne Vorwürfe ersetzt. Ich habe auf Facebook auch immer wieder Posts gesehen, in denen Männer darauf hinwiesen, dass ein Mann seine berufstätige Frau auch in Haushalt und Familie unterstützen sollte. Zum Vergleich: In Europa müssen die Frauen die Männer um Mithilfe bitten.

Dann: In der Politik sind die Frauen zwar im Augenblick unterrepräsentiert, aber das wird von vielen Maledivern als Mangel angesehen. Gerade in der Politik wird auf die Stimme der Frauen gehört, die Frauen sind in Sachen freie Meinungsäußerung in der Öffentlichkeit (z.B. Aktionen und Demonstrationen) mindestens ebenso aktiv wie die Männer. Beiträge von Männern und Frauen werden gleich gewichtet.

Das klingt soweit recht positiv, doch hat das Leben der maledivischen Frauen auch durchaus seine Schattenseiten. Es gibt einen starken islamistischen Einfluss, der betont, die Rolle der Frau sei der des Mannes unterzuordnen, Frauen hätten zu gehorchen, die Burqa bzw. den Niqab zu tragen, vor Gericht sei

die Stimme einer Frau halb so viel wert wie die eines Mannes. Ganz konkret: Über Twitter teilte mir der Leiter der religiösen Partei, AP, mit, eine Frau sei nur das Eigentum ihres Mannes, nicht mehr wert als ein Fußballstreifer. Nun, es ist nicht umsonst, dass bei den Wahlen die AP im unteren einstelligen Prozentbereich steht. Dennoch ist der Druck recht hoch, weil den Frauen eingeredet wird, ihr Selbstverständnis sei mit dem Islam – dem sie doch angehören und der ihnen wichtig ist – nicht zu vereinbaren. Tatsächlich ist es so, dass ein Großteil der Frauen mit Kopftuch den Schleier nur auf Druck ihres Mannes, ihrer Familie oder ihrer Insel tragen. Es gibt auch einen hohen Anteil häuslicher Gewalt. In einem Zeitungsartikel wurde vermutet, dass 30% der maledivischen Frauen von ihren Männern geschlagen werden. Mich als Außenstehende irritiert das, weil die Malediver traditionell eher weniger zur Gewalt neigen, im Gegenteil, die meisten verabscheuen alles, was mit Gewalt zu tun hat. Um diese Tatsache auf den Islamismus zurückzuführen, ist der Prozentsatz der Betroffenen zu hoch. Von daher frage ich mich, ob die Gewalt nicht eventuell auch mit dem hohen Stress durch die Überbevölkerung und dem chronischen Geldmangel zu tun hat, in dem Sinne, dass der Stress dann in vermehrte Aggression umschlägt? Allerdings kann ich das nicht beurteilen.

Die Rolle der Frau ist dadurch gestärkt, dass auf den Malediven trotz Islam die Einehe üblich ist. Es gibt zwar einige Männer, die die Mehrehe proklamieren, aber bisher kann sich die Mehrehe nicht wirklich durchsetzen.

In einer Hinsicht ist die Rolle der Frauen jedoch sehr schlecht:

Im Falle einer Vergewaltigung herrscht immer noch das Victim-blaming vor: Man wagt es nicht, den Mann vor Gericht zu bringen und verklagt die Frau wegen außerehelichen Verkehrs. Je höherrangig der Vergewaltiger ist, desto weniger trauen sich die

Frauen, gegen ihn anzugehen. Eine Frau, die den Täter öffentlich anklagt, bekommt ungefähr folgende Vorwürfe: „Der ist so bedeutend, du kannst doch nicht seinen Namen in den Schmutz ziehen. Wenn du ihn anklagst, ruinierst du den guten Ruf seiner ganzen Familie, evtl sogar der ganzen Insel.“ – politisch und von Seiten der Presse wird zwar einiges dagegen gearbeitet, auch etliche Frauen beginnen, sich öffentlich gegen diese Argumentation zu wehren, aber an dieser Stelle liegt noch sehr viel im Argen.

Das hat immer noch sehr viel mit den alten gesellschaftlichen Strukturen zu tun: Es ist nicht gut, sich mit den Mächtigen anzulegen. Die Mächtigen soll man nicht angreifen, man soll sie unterstützen – und das egal, ob sie Gutes oder Schlechtes tun. Noch besser hält man sich aus allem heraus.

Dass für die Mächtigen andere Regeln gelten (so wie früher auf Male eine andere Kultur herrschte als auf den anderen Inseln), hat für Politikerinnen eine konkrete Folge: Egal wer sich im Volk verschleiert – Im Parlament trägt Frau die Haare traditionell unverschleiert. Es gibt noch einen Bereich, der nur selten erwähnt wird, vielen auch wohl peinlich ist: Obwohl das auf den Malediven nicht gerne gesehen wird, werden etwa 10% der Mädchen beschnitten. Wenigstens in der Regel in einem Krankenhaus. Von den Frauen habe ich noch nicht gesehen, dass das Problem angesprochen wurde, dafür aber von Politikern und religiösen Führern. Ob die Zahl der Frauen-Beschneidungen wegen der Islamisierung zunimmt, ob sie gleich bleibt oder wegen der politischen Ablehnung eher abnimmt, kann ich nicht sagen, dafür ist die Quellenlage zu dürftig.

Männer

Traditionell bestand die Hauptaufgabe der Männer im Fischfang. Der Fisch war die wichtigste Eiweißquelle in der maledivischen Küche. Fleisch muss importiert werden, Fisch insbesondere Thunfisch, ist reichlich vorhanden. Wenn sie nicht zu erschöpft waren von der Arbeit, dann arbeiteten sie auch im landwirtschaftlichen Bereich mit, insbesondere bei den Kokospalmen und ggf. bei Agrarfrüchten.

Auch heute sind noch viele Männer Fischer, Thunfisch ist der Hauptexportartikel der Malediven.

So, wie die Frauen viel unter sich sind, so sind auch die Männer gerne unter sich. Innerhalb der Familie respektieren die meisten Männer aber ihre Frauen und sehen ihre Aufgaben als gleichwertig an. So sind sie sich auch nicht zu schade, ihren Frauen zu helfen,

Wer kein Fischer ist, arbeitet entweder in einem traditionellen Beruf als Schmied, Zimmermann, Bootsbauer, oder, wenn er in einer der Städte wohnt, in irgendeinem anderen Beruf. Viele arbeiten auch in der Tourismusbranche.

Nur ist der Start in das Leben mit eigener Familie nicht einfach. Die Gehälter sind lächerlich gering, die Wohnungen mehr als knapp. Auch wenn Männer ihre Frauen gerne unterstützen und meist auch wert schätzen, wenn nur einer arbeiten muss, ist es in der Regel der Mann. D.h. der Mann sieht sich in der Verantwortung, eine Familie zu ernähren, hat es aber schon oft schwer, sich alleine durchzubringen.

Männer, die in der Seefahrt arbeiten oder auf den Touristenresorts, sehen ihre Familien oft monatelang nicht. Auch das ist hart.

Viele sehnen sich nach schnellem Geld, oder nach einem Ausweg aus der ständigen Geldnot – Mancher sucht dabei sein Glück in Spekulationsgewinnen, im kriminellen Bereich, bei allzu großer Not auch in Prostitution.

Die Sexualität spielt bei den Maledivischen Männern eine sehr große Rolle. Bei den Frauen auch, doch wird sie da nicht so oft verbalisiert. Gerade online gibt es viele, die Online-Abenteuer suchen. Oder die anzügliche Bilder suchen, Kontakte zu Prostituierten sammeln, alternativ zu Kinderprostituierten.

Dennoch gibt es auch viele Männer, die sich eigentlich nach lang anhaltenden Beziehungen sehnen – doch diese waren schon immer selten auf den Malediven. Sie leiden darunter, dass ihre Ehen immer wieder zerbrechen, wissen aber nicht, wie sie das ändern können.

Das klingt jetzt alles sehr negativ. Es gibt aber auch sehr vieles, das bei den Maledivern sehr positiv auffällt: Als allererstes möchte ich hier die persönliche Courage nennen. Unter Präsident Yameen war es leicht, für eine andere politische Meinung verhaftet zu werden, ins Gefängnis zu kommen, oder durch einen kriminellen Schlägertrupp bedroht zu werden. Mehrere wurden sogar ermordet. Das hat jedoch keinen daran gehindert, offen seine Meinung zu sagen über Social Media, wo jeder sofort identifiziert werden kann. Wenn einem Malediver bestimmte Werte wichtig sind, dann stellt er die über sein eigenes Wohlergehen, seine Freiheit, seine Gesundheit, sein Leben.

Und den maledivischen Männern ist vieles wichtig:

Freie Meinungsäußerung habe ich schon erwähnt, ein gutes soziales Miteinander, seine Familie, Gastfreundschaft, Schönheit, Sauberkeit (einen verschwitzten maledivischen Mann gibt es nicht, er verwendet reichlich Deo), ordentliche Kleidung (Anzug oder eine neuwertige Jeans mit sauberem T-Shirt).

Wie überall auf der Welt, so lieben auch die Männer auf den Malediven alles, was einen Motor hat. Wenn auf einer Insel die längste Straße 300m lang ist, wie z.B. auf Naifaru, selbst dann will der Malediver ein Auto oder ein Motorrad. Die Verkehrsdichte in der Hauptstadt Male sucht ihres gleichen. Auch die traditionellen Boote wurden durch motorisierte ersetzt, sobald der Geldbeutel das zuließ. Wobei das wiederum mehr Sinn ergibt, da das Boot das einzig sinnvolle Fortbewegungsmittel ist, wenn jede noch so kleine Siedlung vom Meer umgeben ist. Abgesehen davon, dass man es auch zum Fischfang benötigt.

Auf den Social Media sind Männer und Frauen vertreten, doch sind die Männer deutlich in der Überzahl. Ich denke, dass auch das an dem starken technischen Interesse liegt. Pro Person gesehen, äußern sich Frauen und Männer gleichermaßen. Das Internet spielt ohnehin eine sehr große Rolle für die maledivischen Männer. Manchmal frage ich mich, wann sie überhaupt schlafen. Immerhin arbeiten sie tagsüber, aber es ist überhaupt nicht schwer, noch nachts um 1 oder morgens um 4 (MV-Zeit) maledivische Gesprächspartner zu finden. Es wird diskutiert, gelacht und überlegt. Keiner sagt je, dass es ihm zu spät ist. Wenn, dann war ich es, die sich wegen Müdigkeit verabschiedet hat.

In der Religion herrscht auf die Männer ein gewisser Druck, einem strengen Islam zu folgen, und der hat auch an die Männer gewisse Ansprüche. War es bis 2004 noch üblich, dass Männer rasiert waren, so hat es sich seither durchgesetzt, einen Bart zu tragen.

Wer die Religion ernster nimmt, trägt womöglich sogar einen Burnus. Das ist jedoch seltener zu sehen als eine Frau mit Burqa. Darüber hinaus ist im Islam der Mann auch verantwortlich für die Einhaltung religiöser Regeln durch seine Familie. Darin kann man mit Sicherheit den Grund sehen, warum viele Männer ihre Frauen zum Tragen einer Burka oder eines Niqab zwingen. Z.B. fiel mir auf, dass der Influencer Shumba Gong selbst Jeans trägt, während seine Frau einen schwarzen Niqab trägt, und normalerweise in der Öffentlichkeit nicht zu sehen ist. Lediglich bei der Verhaftung ihres Mannes geriet sie auf ein Foto. Das bedeutet, dass sie selbst sich an die arabischen Kleider- und Verhaltensvorschriften zu halten hat, während ihr Mann modern wirkt.

Kinder

Kinder sind Maledivern immer willkommen. Sie zeigen ihre Kinder stolz auf ihren Facebook-Seiten, achten darauf, dass sie immer gut gekleidet sind, mühen sich ab, ihnen eine gute Schulbildung zu ermöglichen. Jedes Kinderfoto erhält zahlreiche Kommentare, wie süß und liebenswert dieses Kind ist (cutie! loabi!).

Auf den kleineren Inseln ist es zwar nicht so einfach, eine gute Bildung zu erhalten, dafür kann man als Kind überall hin. Man kann herumlaufen, schwimmen gehen, spielen, kennt alle Kinder und hat immer zu tun. In der Stadt ist das naturgemäß einiges schwieriger. Die Wohnverhältnisse sind extrem beengt, der Verkehr gefährlich. Aber immerhin gibt es Parks und Strände, die man mit der Familie besuchen kann, und wo auch die Kinder sich austoben können.

Auf der Kehrseite sind die Kinder auch angehalten, stets zu allen freundlich zu sein. Gerade gegenüber Autoritäten ist dies den

maledivischen Eltern sehr wichtig. Und das ist auch richtig so. Denn es kommt immer wieder vor, dass ein Kind wegen Frechheit gegenüber einem Polizisten verhaftet bestraft wird. Damit ist es aktenkundig, und es wird später sehr große Mühe haben, mit diesem Makel einen Beruf zu finden.

Andererseits ist dies bei Lehrern anders. Hier habe ich nicht wirklich herausfinden können, wie Lehrer auf den Malediven sich durchsetzen können. Einerseits bekomme ich berichtet, dass Lehrer ausgewiesen werden, weil sie versuchen, sich gegen einen aufsässigen Schüler durchzusetzen. Andererseits lese ich bei Muju Naeem, dass er in einer Koranschule für das Vergessen des Korans drakonisch bestraft wurde.

Die Lehrer der Ghiyasuddin-Schule dürfen mit den Eltern keinen Kontakt aufnehmen und keinen Nachhilfe-Unterricht erteilen. Im Gaafu-Atoll ist es möglich, an zwei Schulen zu unterrichten. Auf Naifaru wird vorausgesetzt, dass der Lehrer sich den ganzen Tag an der Schule aufhält, auch wenn er nur vormittags Unterricht haben sollte.

So sind hier die Informationen über die Bedingungen an den Schulen sehr widersprüchlich. Gemeinsam ist aber allen, dass alle Schüler mit zwei großen Hindernissen zu kämpfen haben:

Erstens mit Englisch als Unterrichtssprache. Es gibt immer noch zu wenige maledivische Lehrer, so dass ein großer Teil der Lehrer aus dem Ausland kommt, auf Englisch unterrichtet und das oft auch noch mit einem extremen Akzent! Wer da Probleme im Englischen hat, oder auch nur damit, die verschiedenen Akzente seiner Lehrer zu verstehen, der hat es im Unterricht sehr schwer. Von Seiten des Staates ist es eigentlich ganz willkommen, dass ein guter Teil des Unterrichtes auf Englisch stattfindet, weil zweisprachiger Unterricht in der modernen Welt ein bedeutender Vorteil ist. Nur - es kommt eben auch darauf an, wie das umgesetzt

wird. Wenn es eines Tages nur noch maledivische Lehrer geben wird, wird es sicher auch leichter werden mit der Zweisprachigkeit.

Das zweite große Hindernis sind veraltete Schulbücher. Es kommt durchaus vor, dass Schulbücher aus den Fünzigern noch Verwendung finden. Für das Fach „Maledivisch“ gibt es eigene Bücher, doch eigene Bücher herauszubringen, kostet Geld. Und wenn man noch dabei ist, ein ganzes Land auf einmal zu entwickeln, dann bleibt für die einzelnen Bereiche nicht viel. Im Schulbereich wurde vieles von Saudi-Arabien finanziert, mit dem Ergebnis, dass die neueren Schulbücher zwar maledivisch sind, doch auch deutlich den arabischen Einfluss aufweisen – z.B. was die Ansichten über nicht-Muslime betrifft.

In den Schulen tragen die Kinder Schulkleidung. Früher war diese immer ganz weiß, seit wenigen Jahren hat jede Schule ihre eigene Farbe. Die Tradition der Schuluniform stammt wohl, wie das Schulsystem an sich, aus England.

Die Pfadfinderbewegung ist mit den Schulen verbunden. Dabei geht es hier weniger um Orientierung – große Wanderungen sind auf kleinen Inseln nicht möglich – als vielmehr um die Naturverbundenheit.

Kinderspiele sind ohnehin schon in jeder Region anders, ganz zu schweigen von Ländergrenzen. Doch bei den Malediven gibt es noch mehr Unterschiede zu anderen Ländern als ohnehin: Gemeinsam mit anderen Ländern finden wir Fangen und verschiedene Sportarten wie Fußball. Daneben finden sich einige andere Spiele, die andernorts nicht zu finden sind.

Die religiöse Erziehung beginnt von klein auf. Es gibt viel religiöse Literatur für das Kleinkindalter. Parallel zur Schule besuchen viele Kinder die Madhrasa, eine Koranschule, in der sie den Koran

auswendig lernen. Jedes Jahr gibt es einen nationalen Koranwettbewerb. Mit ca. 10-13 Jahren werden die Jungen beschnitten – damit verbunden ein Fest von etwa einer Woche, eben so lang, wie der Junge zur Erholung braucht.

In den Städten, in denen die Mieten so hoch sind, dass beide Eltern arbeiten müssen, gibt es auch Kindergärten und Vorschulen. Oft aber übernehmen einfach Angehörige die Aufsicht über die Kinder während der Abwesenheit der Eltern. Die Familie ist wichtig auf den Malediven.

Familie ist wichtig, doch zugleich ist die Scheidungsrate extrem hoch. Das heißt, die normale Familie auf den Malediven ist eine Patchworkfamilie. Das ist für die Kinder natürlich nicht einfach. Sie müssen sich immer wieder vor allem an neue Väter gewöhnen, und ob sie von ihren neuen Elternteilen auch akzeptiert werden, ist eine weitere Frage. Viele werden von ihren Stiefeltern abgelehnt, misshandelt oder missbraucht. Das schwebt als schwerer Schatten über den maledivischen Kindern, und ist so allgemein, dass die Kinder teilweise sogar in den Schulen offen mit einander über solche Probleme sprechen, so zum Beispiel auf Naifaru. Auch hier versucht der Staat, regulierend einzugreifen, doch kommt man hier nicht weit. Selten wagt es ein Familienangehöriger oder gar ein Jugendlicher sich an die Behörden zu wenden. Die Kinder, bei denen es wirklich unerträglich zu Hause ist, kommen in öffentliche Heime. Dabei werden sie bewusst von der Außenwelt abgegrenzt. Ich denke, dass dies zum Schutz der Kinder ist, da es sich hier dann um schwere Fälle von Vergewaltigung und Misshandlung handelt, und man nicht sicher sein kann, mit welchen Intentionen sich andere Menschen an Kinder ohne Angehörige wenden. Insbesondere, da ja auch die Kinderprostitution auf den Malediven hoch ist.

Jugend

In vielerlei Hinsicht sind Kindheit und Jugend natürlich mit einander verbunden – durch das Leben in der Familie und durch die Schule. Dennoch gibt es einige Punkte, die Teenager betreffen, aber nicht die kleineren Kinder. Um diese soll es hier gehen.

Zum Teenager gehört es, sich von Erwachsenen abzuwenden und mit Gleichaltrigen zu treffen. Es gehört zu Ihnen, ihre eigene Kultur zu suchen, ihre eigenen Werte, Wünsche und Hoffnungen zu finden und sich dafür hingebungsvoll zu engagieren. Dies ist auf der ganzen Welt gleich, auch auf den Malediven.

Auf den Malediven stoßen die Jugendlichen dabei auf einige Hindernisse. Das Verhältnis zur eigenen Kultur ist gespalten. Die Entwicklung des Landes war so schnell, dass man über die Lebensbedingungen der Eltern im Geschichtsunterricht hört. Manches ist einem noch vertraut – z.B. Musik, Erzählungen, Kunst – und dann hört man von frommen Leuten, dass all dieses Sünde sei. Im Fernsehen verfolgt man „Maldivian Idol“ (Die Malediven suchen den Superstar), im Internet sieht man westlichen Luxus, in der Moschee erfährt man arabische Ideale.

Berufswünsche zu entwickeln und zu verfolgen ist nicht einfach. Berufe gibt es inzwischen genug auf den Malediven, aber es ist schwer, den nötigen Schulabschluss zu erreichen – wegen der Zweisprachigkeit -, ein Studienplatz ist schwer zu ergattern. Die Universität in Male ist zwar günstig, aber klein und hat auch noch keinen guten Ruf. Viele träumen von einem Studium im Ausland, aber es gibt nur wenige Stipendien und die meisten Eltern können

es sich nicht leisten, ihren Kindern ein Studium im Ausland zu finanzieren. Und im Ernst: Welcher Teenager ist wirklich konsequent darin, sich um einen hervorragenden Abschluss zu bemühen?

So fallen viele Träume schon weg. Es gibt wenige Arbeitsplätze, als Jugendlicher verdient man so wenig, dass es schon schwer wird auch nur genug zu verdienen, um mit anderen Jugendlichen eine WG zu bilden, geschweige denn eine Familie zu gründen, was für viele junge Leute ein sehr wichtiges Lebensziel ist.

Angesichts so hoher Hindernisse ist es nicht verwunderlich, dass es viele gibt, die der Versuchung erliegen, Alkohol oder Heroin zu probieren um die Perspektivlosigkeit zu vergessen. Ein junger Mann auf den Malediven schätzte den Anteil der Suchtkranken in der Hauptstadt auf ca. 80% ein. Das mag nur sein Umkreis sein, doch dürfen wir nicht vergessen, dass auf den Malediven fast jeder fast jeden kennt. Auch in den anderen Städten der Malediven sind Alkohol und Heroin ein ernstes Problem. Immer wieder gelingt der Maledivischen Polizei ein Schlag gegen Drogenkartelle. Die dabei beschlagnahmten Mengen stehen den Mengen, die im Hamburger Hafen gefunden werden, um nichts nach. Nur dass Hamburg 3,5 x so viele Einwohner hat wie die Malediven. Drogentherapie besteht auf den Malediven großenteils in dem Hinweis, dass Drogenkonsum Sünde ist. Inzwischen gibt es auch noch Hilfen für den körperlichen Entzug, mit dem psychischen Entzug gibt es noch keine Therapie, die diesen Namen wert ist.

Wer nun von den Drogen nicht mehr loskommt, der wird unter Umständen die Hemmung verlieren, bei kriminellen Banden einzusteigen. Davon gibt es allein in der Hauptstadt Male schon etliche. Diese Banden leben von Drogenhandel, Prostitution, Kriminalität, und als Schläger- und Killertrupps für Politiker, die

ihre Gegner unter Druck setzen wollen, sowie auch für alle anderen, die Geld und Skrupellosigkeit genug haben, um sich solcher Mittel zu bedienen. Der Druck der Sucht und der finanzielle Druck helfen, eigene Gewissensbisse zu überwinden. Immerhin hat man dann Geld und kann davon leben, hat also endlich eine Sorge weniger. Drogenkriminalität hat also auf den Malediven noch besonderen Einfluss auf Politik und Wirtschaft. Der Bandenboss Adeeb schaffte es bis zum Vizepräsidenten, der Wirtschaftskriminelle Ali Fayeze hat ein großes Imperium zur Ausbeutung von Gastarbeitern aufgebaut, die Suchtkranken werden nur als Handlanger missbraucht.

Aber ich habe es bereits erwähnt: die Malediver sind mutig und zäh. Und mit diesen Eigenschaften schaffen es viele junge Leute dennoch, einen Job zu finden und schließlich eine Familie zu gründen, so wie sie es vor hatten.

Die Drogensituation ist dennoch eine große Bedrohung für die Malediven und wäre sicher ein guter (und willkommener!) Anknüpfungspunkt für Entwicklungshilfe.

Familie

Malediver sind Familienmenschen. Auf einer kleinen Insel kennt jeder jeden, viele sind um Ecken mit einander verwandt und wissen auch darum. Ob man nun in einem Haus wohnt oder in mehreren, selbst wenn Teile der Familie in verschiedenen Atollen oder gar im Ausland wohnen – man hält Kontakt und sehnt sich danach, einander zu sehen. Wann immer es möglich ist, versucht man einander zu besuchen, zum Beispiel zu Festen und Familienfeiern.

Dies gilt trotz der beiden wichtigsten Hindernisse:

Der hohen Scheidungsrate und der oft wieder kehrenden Trennung der Familien durch Beruf oder Auslandsaufenthalt.

Vor allem bei Resort-Arbeitern und bei Seefahrern sind die Familien oft über Monate getrennt, beide Seiten fühlen sich einsam und haben Angst davor, sich zu entfremden, oder dass der jeweils andere sich in einen anderen verlieben könnte. Dennoch lässt es sich oft nicht anders einrichten.

Beispielsweise sind in Sri Lanka viele Frauen mit ihren Kindern, während ihre Männer auf den Malediven Arbeit gefunden haben. Natürlich wollen die Männer ihre Familien nicht auslagern, aber sie fühlen Verantwortung für die Schulbildung der Kinder und die gesundheitliche Versorgung der Familie. Manch einer ist vor einem der früheren Präsidenten mit seiner Familie geflohen, und kehrt jetzt ohne Familie zurück, um den Kindern ihr soziales Umfeld und ihre Ausbildungschancen nicht zu nehmen.

Im Allgemeinen haben die Malediver gerne sehr große Familien. Bisher hat sich auch noch nichts daran geändert. 5 oder 6 Kinder sind normal. Wie gesagt – Malediver lieben ihre Kinder. Keiner wird sich beschweren, wenn noch ein Kind unterwegs ist. Allerdings bleibt abzuwarten, ob sich die Familiengröße durch den zunehmenden Platzmangel nicht doch ändert. Wenn man als eine Familie nur ein Zimmer zur Verfügung hat, weil man sich die Zwei-Zimmerwohnung noch mit einer anderen Familie teilt – dann ist das schon ohne Kinder sehr belastend. Viele Inseln werden schon durch Aufschüttungen vergrößert um Wohnraum zu schaffen, doch werden selbst diese Maßnahmen der derzeitigen Bevölkerungsexplosion nur hinterherhinken.

Die maledivische Küche

Auf den Malediven unterschied sich traditionell das Nahrungsangebot von den Möglichkeiten des Festlandes. Der sandige Boden ist für Landwirtschaft nur bedingt geeignet, der Import von Lebensmitteln aus anderen Ländern umständliche und teuer. Fisch und Kokosnuss dagegen waren stets reichlich vorhanden, vor allem der Thunfisch zählt seit jeher zu den Grundnahrungsmitteln. Dazu kamen verschiedene Früchte, Blätter und Wurzeln, als Gewürz, Gemüse und als Lieferant von Kohlenhydraten. Tierhaltung ist und war auf den winzigen Inseln kaum möglich, gelegentlich findet sich etwas Geflügel, auf einem alten Bild habe ich auch Ziegen gesehen. Tatsächlich ist es auf den Malediven nicht möglich, auf einer Insel mehr an Fleisch zu produzieren als für den Eigenbedarf einer oder zweier Familien – falls überhaupt.

Inzwischen hat sich der Import soweit verbessert, dass heute der Reis, insbesondere Basmati-Reis die übliche Sättigungsbeilage ist. Auch Eier, Weizenmehl, Rind- und Hühnerfleisch, sowie verschiedene Früchte und Gemüse werden importiert. Durch internationale Kontakte und heutzutage auch durch das Internet findet man auf den Malediven heute auch Gefallen an manchen ausländischen Rezepten. Zu den ersten „neuen“ Lebensmitteln gehört das ungesäuerte Fladenbrot „roshi“, aus Weizenmehl mit oder ohne Kokosraspeln. Auch Pizza und Eis wird in der Hauptstadt gerne gegessen. Auf Kochseiten finden sich immer mehr Rezepte für Süßigkeiten aus Indien oder Kuchen in europäischer Tradition. Doch ist die „exotische“ Küche weit entfernt davon, der maledivischen Lebensart auch nur Konkurrenz zu sein.

Zwei maledivische Grundrezepte will ich hier erwähnen:

Das eine ist Mas Huni: ein speziell maledivisches Thunfisch-Curry, das teils so gegessen, teils in anderen Gerichten weiter verarbeitet wird. Zum Thunfisch kommen hier reichlich Kokosraspel und Zwiebel, außerdem eine Curry-Paste aus Knoblauch, Chillie, Curry-Blättern, nach Belieben Curry und Kurkuma, sowie Zitronensaft.

Mashuni wird z.B. zusammen mit gequetschtem Reis oder Reismehl und Wasser zu einem dicken Pfannkuchen gebraten, der anschließend in Würfel geschnitten serviert wird – der Name dieses Gerichts ist Boakibaa.

Eine andere Variante ist Mas Roshi (übersetzt: „Fisch-Brötchen“), bei der kleine Mengen von Mashuni in Teig aus Weizenmehl, Wasser und Öl gehüllt werden, um dann in einer Pfanne zu flachen, gefüllten Brötchen ausgebacken zu werden.

Ein anderes Grundrezept ist die Garudhiya, eine Fischsuppe. Hier ist das Rezept denkbar einfach: Man nimmt reichlich Fisch (in der Regel Thunfisch), mit oder ohne Gräten, und kocht ihn stundenlang in Wasser, bis der Fisch sich vollständig zu einer dunklen Fischsauce aufgelöst hat. Gewürzt werden muss die Garudhiya nicht, da der Fisch frisch aus dem Meer ohnehin reichlich Salz enthält.

Auch Garudhiya wird teils so gegessen, teils zu anderen Gerichten verarbeitet.

Es gibt auch zahlreiche weitere Fisch- und Fleischgerichte mit reichlich Soße. Häufige Zutaten sind hier ebenfalls selbstgemachtes Curry, Chillies und Kokos, teils als Raspel, teils als Kokosmilch.

Sehr beliebt sind verschiedene Snacks, also kleine Speisen, die wie Masroshi als kleine Happen mit den Fingern gegessen werden können.

Auf den traditionelleren Inseln wird nach wie vor außer Haus gekocht, auch wenn die Häuser mittlerweile in der Regel aus Stein und damit nicht mehr so leicht entflammbar sind. Statt dessen befindet sich dann eine Feuerstelle draußen, z.B. in einem kleinen Unterstand. Bei Feiern kochen die Frauen auch gerne gemeinsam, indem sie die Feuerstellen nebeneinander stellen.

Feierlichkeiten sind selbstverständlich mit großem Essen verbunden. Dazu wird Reis in einer übergroßen lackierten Dose aufgetragen, kleine Schüsseln mit verschiedenen Gerichten werden zunächst einfach auf den Reis gestellt und anschließend auf dem Tisch verteilt. Dass das Gefäß mit dem Reis dabei den Durchmesser von mehreren kleinen Schüsseln hat, lässt die Größe erahnen. Traditionell wurde draußen auf dem Boden auf Bananenblättern serviert, heute oft (oder meist?) auf langen Tischen. Das alles gilt natürlich vor allem auf den normalen Inseln. Auf dichter bebauten Inseln, den Städten, findet man immer mehr Wohnblocks. Hier ist die Küche selbstverständlich in der Wohnung, außen ist kein Platz mehr zum Kochen. Wenn Familien so beengt wohnen, dass sie sich eine Wohnung mit anderen teilen, haben sie jedoch den Vorteil, dass gemeinsames Kochen und Arbeiten Tradition hat, d.h. auch leichter verabredet werden kann als z.B. in Europa, wo Kochen und Haushalt zur Privatsphäre einer Familie gehören.

Traditionelle Tätigkeiten

Ursprünglich gab es auf den Malediven keine geregelte Berufsausbildung. Es gab auch keine geregelte Schulbildung, schon allein deshalb nicht, weil es viel zu wenige Schulen gab. Aber "keine geregelte Berufsausbildung" bedeutet nicht, dass es keine hohe Handwerkskunst gab. Ganz im Gegenteil. Die Malediver waren darauf angewiesen, dass alle wichtigen Berufe in dem Gebiet vertreten waren. Es gab Fischfang, Bootsbau für den Fischfang, Handel und Verkehr zwischen den Inseln. Außerdem mussten Häuser gebaut werden, Kleidung, Matten, Gefäße, Töpfe, Landwirtschaft, Gesundheitsfürsorge, Verwaltung, Rechtsprechung und religiöser Beistand wurden benötigt. Für Verwaltung, Rechtsprechung und religiöse Angelegenheiten wurden von der Regierung ausgebildete Leute in die Bezirke geschickt. Aber in allen anderen Berufen wurden Technik und Wissen von Generation zu Generation durch persönliche Ausbildung an diejenigen weitergegeben, die daran interessiert waren oder dies zu ihrem Beruf machen wollten.

Nähen und Klöppeln

Die Frauen waren im Wesentlichen für den Haushalt und die Insel zuständig. Dazu gehörte die Herstellung von Kleidung und Matten. Die traditionelle Kleidung besteht aus einem schwarzen Rock mit horizontalen weißen Streifen im unteren Bereich und einem bunten Überkleid mit langen Ärmeln. Die Stoffe dafür werden importiert, aber die Näharbeiten werden auf den Malediven ausgeführt. Traditionelle Frauenkleider haben in der Regel ein rotes Oberkleid, mancherorts auch blau, wobei der

speziell geformte Ausschnitt breit mit bunten und aufwendigen Stickereien, insbesondere mit aufgenähten geklöppelten Bändern umrahmt ist. Angeblich sind hier bis zu 34 Bänder zu einer breiten, prächtigen und bunten Bordüre zusammengestellt.

Besonders aufwendigen Kleidern sieht man auch gelegentlich an den Enden der langen Ärmel aufgenähte breite Klöppelspitze. Erstaunlicherweise ist das Gewand mit dem aufwendig verzierten Halsausschnitt ursprünglich nicht als Festtagskleidung, gedacht, sondern wurde auch als gutes Alltagskleid verwendet. Für den Alltag habe ich jedoch auch auf Fotos die Variante gesehen, dass ein Kragen aus buntem Stoff einfach aufgenäht wurde. Heute dagegen ist die traditionelle Kleidung vor allem auf Festen zu sehen.

Stickerei ist in den meisten Ländern bekannt, für die Klöppelarbeiten hier eine kurze Erklärung:

Bei der Klöppelspitze werden zahlreiche Fäden auf kleine spindelförmige Hölzer gewickelt und mit einer flexiblen Hülle leicht befestigt, so dass sich der Faden mit Absicht leicht, aber ohne Absicht kaum abwickeln lässt. Diese Fäden werden in lockeren Mustern zu Spitzen verwoben. Um zu verhindern, dass sich die Muster verschieben oder dehnen, wird der fertige Teil der Spitze mit Stecknadeln auf einem großen, runden und festen Kissen befestigt. Diese Art der Spitzenherstellung erfordert nicht nur große Sorgfalt, sondern auch eine genaue Planung. Daher ist nicht jeder, der gerne Spitzen klöppelt, auch in der Lage, selbst ein Muster zu entwerfen. Für die maledivischen Frauen gehörte dies jedoch zu ihren normalen Haushaltsfertigkeiten.

Die andere Art zu Klöppeln ist das Herstellen von Bändern und Borten, mit denen dann der breite aufgenähte Kragen um den Halsausschnitt gestaltet wird. Für diese Bänder werden unterschiedlichste Materialien verwendet. Manche sind

ausschließlich aus Goldfäden, andere aus bunter Baumwolle.
Nebeneinander

Matten und Seile

Die Malediven sind auch für ihre schönen Matten berühmt. Die Herstellung von Matten aus natürlichen Materialien wie Palmblatt- oder Kokosfasern gehörte ebenfalls zu den Grundfertigkeiten der maledivischen Frau. Im Maledivischen gibt es viele verschiedene Worte für Matten, je nach Form und Verwendungszweck. Einfache Matten wurden zum Abdecken von Dächern oder als Fußmatten verwendet. Für die Wände von Häusern findet man entweder ebenfalls einfache Matten, dünner als die des Daches, aber ähnlich in der Herstellung, oder aufwändigere, einfach gemusterte Matten, die den Wind abhielten, aber nicht völlig verdunkelten, und auch wesentlich schöner anzusehen waren.

Es gab Matten für alle Zwecke. Besonders schön waren natürlich Matten, die als Boden für Feste und Gebetsmatten verwendet wurden. Solche Matten wurden auch von Touristen gekauft, wenn sie die Gelegenheit hatten, auf eine Insel der Einheimischen zu reisen.

Ein weiterer Vorteil der Matten war, dass die Inseln von herabgefallenen Palmblättern freigehalten wurden. Ordnung und Sauberkeit auf den Inseln sind den Maledivern sehr wichtig.

Seile aus Kokosnusssfasern wurden von den Seefahrern früher sehr geschätzt. Offensichtlich waren die maledivischen Frauen auch gute Seilerinnen.

Wie gesagt, maledivische Mädchen wuchsen einfach in solche Tätigkeiten hinein, sie wurden jahrelang ausgebildet, bis sie als Erwachsene diese Handarbeiten beherrschten.

Leider sind solche Handarbeiten immer schlecht bezahlt. In der heutigen Zeit müssen Frauen oft arbeiten, um die Miete zu bezahlen - unter diesen Umständen wird die Herstellung von Handarbeiten weitgehend in den Bereich der Hobbys verbannt. Matten werden zwar noch hergestellt, aber nicht mehr in solchen Massen.

Auf den kleineren Inseln sind die Dächer heute oft mit Wellblech gedeckt; die reicheren Leute haben Ziegeldächer. Die Häuser sind aus Stein gebaut und brauchen keine Mattenwände mehr. Ein Spitzenkragen passt nicht mehr zu Jeans und Bluse. Und die moderne Schifffahrt verwendet mechanisierte Seile aus synthetischen Fasern.

Lackgefäße

Lackgefäße sind bei Maledivern wie bei Touristen beliebt. Es ist eine maledivische Kunstrichtung, die nicht vom Aussterben bedroht ist, wie viele andere.

Aus Holz werden verschiedene Gegenstände hergestellt: Vasen, Kästchen, Dosen, Schüsseln. Manche Vasen und Dosen messen kaum 10 cm, besonders große Dosen/ Schüsseln sind geeignet, um die gesamten Speisen für ein Festmahl mit der Großfamilie oder dem Freundeskreis zu Tisch zu tragen.

Die Gegenstände werden aus Holz geschnitzt oder gedrechselt, fein glatt geschliffen und mit Lack verziert. Traditionell und auch heute noch am beliebtesten sind Muster aus waagrechten roten

Streifen, mit Schwarz und Weiß von einander abgesetzt. Dazwischen gibt es breite, horizontale schwarze Streifen, auf denen in Weiß ornamentale Blatt-ähnliche Motive gezeichnet sind. Danach folgen wieder mehrere rote Streifen.

In neuerer Zeit finden sich daneben auch Gefäße in vielen anderen knallbunten Farben. Das Grundmuster ist dabei jedoch gleich geblieben.

Wie weit diese Gefäße in der Stadt verbreitet sind, wo es auf jeden Quadratzentimeter Wohnraum ankommt, weiß ich nicht. Aber im ländlichen Bereich sind sie nach wie vor in Gebrauch, wie zahlreiche Fotos von Festessen auf den Social Media beweisen.

Schmiedkunst

Alles, was im maledivischen Alltag an Metallgegenständen benötigt wird, findet sich im Programm der maledivischen Schmiede: Pfannen, Messer, Anker, Angelhaken, Nägel und Äxte. Daneben werden auch Kunstgegenstände hergestellt. In früherer Zeit waren ein heimischer Schmied auch zuständig für die Herstellung von Münzen.

Gold- und Silberschmiede fertigen Schmuck an. Leider habe ich hierzu nur wenige Bilder gefunden. Bei Goldketten scheinen flache münzähnliche Elemente beliebt zu sein. Bei den meisten Bildern, die ich gesehen habe, sind sie im vorderen Teil dominierend, während im hinteren Teil andere Elemente die Kette zusammenhalten. Freilich darf nicht übersehen werden, dass Goldschmuck auch auf den Malediven nahezu unerschwinglich teuer ist und war. Kleider mit reich verzierten Krägen hatte früher fast jede Frau, jedes Mädchen. Aber Goldschmuck war dann doch etwas für die reicheren Leute.

Natürlich gibt es auch moderne Kunstgegenstände, die von Kunstschmieden hergestellt werden. Bei „modern“ mag mancher Europäer an die harten Konturen westlicher Kunst denken. Die Malediven lieben weiche, schwingende Formen, die an das Meer erinnern. Die Natur auf den Malediven ist von weichen, schwingenden Formen: die Wellen, die Umrise der Inseln, die Strömungen der Lagune, die Linien der Riffe, die Gestalt der Fische, die Wolken am Himmel, die wiegenden Palmen, die Blätter und Blüten der Sträucher. Diese Grundformen finden sich überall in maledivischen Kunstgegenständen wieder, mal traditionell, mal modern, doch immer typisch maledivisch.

Holzarbeiten

Holz gehört zu den Materialien, die auf den Malediven reichlicher zur Verfügung standen als sie gebraucht wurden. Wer Holz verarbeitet, wird vadaan genannt. Das klingt einheitlich, doch gibt es selbstverständlich auch da verschiedene Berufssparten.

Zum einen gibt es Leute, die kleine Dinge herstellen. Zum Beispiel die Kästchen, Vasen, Dosen und Schüsseln, die für die Herstellung der Lackgefäße notwendig sind. Dieser Beruf käme vermutlich unserem Drechsler nahe, da diese Gegenstände überwiegend rund sind, und mit traditionellen Mitteln gleichmäßig aus dem Holz herausgearbeitet und fein geschliffen wurden.

Dann gibt es die, die bei uns als Schreiner und Zimmerleute bezeichnet würden: Die Handwerker, die Möbel und Holzhäuser bauen können.

Ein besonderer Vadaan ist der Bootsbauer. Auch wenn die maledivischen Boote (Dhoanis) nicht allzu groß sind, so ist die Herstellung doch deutlich komplizierter als bei einem hiesigen

Ruderboot. Natürlich arbeitet der Bootsbauer nicht alleine. Boote werden im Team hergestellt, die Aufsicht und Bauleitung übernimmt der Bootsbauer. Dabei liegt kein schriftlicher Bauplan zu Grunde, vielmehr ist es der Vadaan, der den genauen Bauplan des Bootes im Kopf hat. In Anbetracht der Tatsache, dass Schulbildung und damit die Fähigkeit zu Schreiben nicht allzuweit verbreitet waren, und auch Schreibwaren vor Einführung der Schulen auf den abgelegeneren Inseln nicht so leicht erhältlich waren, ist es verständlich, dass der Bootsbauer, ebenso wie alle anderen Handwerker, seinen Bauplan im Kopf haben musste. Er hatte jeden Handgriff von seinem Vorgänger gelernt, und in derselben Weise wird auch er seine Boote (Dhoanis) herstellen. Ursprünglich hatte dabei jedes einzelne Brett seinen eigenen Namen. Auf diese Weise war es auch einfacher, sich die Abfolge der Arbeitsschritte zu merken. Nichts desto trotz eine große Leistung! Und nicht zu vergessen: Der Aufbau der Boote hatte auch im Detail seinen Sinn, denn die Dhoanis sind den Bedürfnissen der maledivischen Fischer und den Eigenheiten der maledivischen See ideal angepasst.

Heute gibt es immer noch Dhoanis und Bootsbauer, aber viele Boote sind heute Motor-getrieben.

Fischfang

Der Fischfang ist heute und war schon immer einer der wichtigsten Berufe auf den Malediven. Nahrungsmittel sind nicht gerade reich gesät auf den Malediven, wenn man einmal von Fisch und Kokos absieht. Vieles wird importiert. Fisch aber ist reichlich vorhanden, ausreichend um die schnell wachsende Bevölkerung zu ernähren, und so im Überfluss, dass die

Malediven Dosenfisch auch exportieren. Seit es hierbei vorübergehend zu einer Abnahme des Fischreichtums kam, achten die Malediven dabei vermehrt auf eine nachhaltige Bewirtschaftung des Meeres. Dabei kommt es inzwischen vermehrt zu diplomatischen Auseinandersetzungen wegen ausbeuterischer Fangflotten anderer Nationen in vermeintlich internationalem Gewässer.

Auch angesichts der ungeheuren Vielfalt an Fischen auf den Malediven wurde ein Fisch zum Grundnahrungsmittel: Der Thunfisch. Wie oben im Kapitel zur maledivischen Küche bereits beschrieben, ist Thunfisch in den beliebtesten Rezepten die Grundlage, Thunfisch als Curry, als Suppe, als Soße.

Natürlich gibt es auch eine Menge anderer Fische, Snapper, Muränen uvm. die dann auch gerne gegrillt gegessen werden.

Zum Fangen von Thunfischen verwenden die Malediver wie in alten Zeiten Angelruten. Allgemein ist inzwischen anerkannt, dass diese Methode durchaus effektiver ist als das Verwenden großer Netze, in der dann auch die gesamte Jagdbeute des Thunfischs ist, die man eigentlich nicht fangen wollte. Und damit ist diese Methode auch erheblich naturfreundlicher. Beifang im Netz ist tot, bevor man ihn identifiziert hat. Beißt an der Angel ein anderer Fisch an, lebt er noch. Will man ihn essen oder verkaufen, behält man ihn, andernfalls kann man ihn lebendig zurückwerfen.

Zum Angeln des Thunfischs werden Köderfische eingesetzt. Diese Köderfische werden näher am Strand gefangen, mit Wurfnetzen. Da man hierbei einen ganzen Schwarm fangen will, und auch genau sieht, was gerade vorbeischwimmt, macht das dann auch Sinn. Selbstverständlich weiß ein maledivischer Fischer, was dem Thunfisch am besten schmeckt, und wie er ihn am ehesten dazu überreden kann, anzubeißen. Ein Hobbyangler auf einem Safariboot wird lange brauchen, bis ein Thunfisch anbeißt. Dafür

kann er abends von vielen verschiedenen Fischen probieren. Ein maledivischer Angler hat bei seiner Rückkehr mehrere Thunfische dabei, von denen er einige verkaufen wird.

Freilich – nicht jeder Fischer lebt im Bereich des Fischmarkts auf Male. So wurden auf Inseln mit Fischindustrie die ersten Stromaggregate zur Kühlung des Fisches eingesetzt, damit er bis zum Weitertransport und zur Weiterverarbeitung noch frisch bleibt. Da die Lebensmittelversorgung der Malediven und insbesondere der Hauptstadt Male nicht gerade einfach ist, wird sie nicht nur der Privatwirtschaft überlassen, sondern es gibt auch staatliche Einrichtungen und Unternehmen. Die Fischer können ihre Fische diesen Unternehmen verkaufen. Freilich ist es zu Beginn der Covid-Krise auch mindestens einmal zu einer Krise für die Fischer gekommen: der Staat hatte den Fisch abgekauft, aber nicht bezahlt. Was bei dem geringen Einkommen eines Fischers und angesichts der Strompreise für die Kühlung zu heftigen Protesten führte.

Immerhin gibt es für die Angelegenheiten der Fischer und des Fischfangs ein eigenes Ministerium – was die Bedeutung des Fischfangs verdeutlicht. Der einzige andere Wirtschaftszweig mit einem eigenen Ministerium ist der Tourismus.

Maledivische Künste

Lackgefäße, Matten, Kleidung und Schmuck habe ich bereits erwähnt, jetzt denke ich an die Richtungen, bei denen das Darstellung mehr im Vordergrund steht als das Handwerk.

Also an Tanz, Musik, Erzählungen, und bisher nicht erwähnte Kunstwerke wie Bilder, Architektur und Steinarbeiten.

Tanz und Musik

Der Musikstil der Malediven ist sehr eigenständig. Es lassen sich Einflüsse aus vielen Kulturen erkennen. Es gibt eindeutig eine Verwandtschaft zum Indischen, doch das Tonsystem erscheint eher europäisch. Afrikanischer Einfluss lässt sich auch erkennen. Mit anderen Worten: So wie viele Völker Kontakt zu den Malediven hatten, so haben die Malediver aus vielen Musikrichtungen eine eigene hervorgebracht, die wiederum recht vielseitig ist. Es würde mich nicht wundern, wenn diese Musik für Menschen aus nahezu aller Welt als fremd und doch angenehm erschiene. Mir jedenfalls, mit meiner völlig anderen Prägung, erging es so.

Einer der urtümlichsten Tänze ist Bodu Beru. Bodu Beru bedeutet große Trommel. So urtümlich wie der Name klingt, so erscheint auch der temperamentvolle und ausdrucksstarke Tanz zu ausgefeilten rhythmischen Trommelstücken. Auf die Malediven gebracht wurde dieser Tanz vermutlich von afrikanischen Sklaven. Begleitet wird der Tanz von Liedern, deren Texte in einer (mir unbekannt) afrikanischen Sprache waren, heute jedoch rein maledivisch sind.

Ebenfalls sehr rhythmisch, doch von der Musik her deutlich ruhiger ist Dhandi Jehun. Dhandi Jehun bedeutet auf deutsch Stockschlagen: Die Teilnehmer dieses Tanzes haben in beiden Händen Stöcke, die sie als Rhythmusinstrument verwenden. Zunächst stehen sich zwei Reihen gegenüber, im Laufe des Stückes werden Tanzfiguren in den Schlagrhythmus eingearbeitet, je nach Fähigkeit der Aufführenden einfach bis sehr anspruchsvoll.

Ein dritter traditioneller Tanz zu rhythmischer Musik ist Bandiyaa Jehun. Das bedeutet wörtlich „Eimer schlagen“. Diese Übersetzung ist jedoch irreführend. Ich habe diese Eimerform nur auf den Malediven gesehen. Ein maledivischer Eimer hat erstens keinen Henkel, dafür zweitens eine sehr spezielle Form, die eher an eine Kreuzung zwischen einer Milchkanne und einem Granatapfel erinnert: Ein leicht bauchiges rundes Gefäß mit klar erkennbaren, doch leicht abgerundeten Kanten, oben ein deutlich schmalerer Hals, der am oberen Rand wieder nach außen gewölbt ist, was zum einen das Ausgießen erleichtert, zum andern aber auch erlaubt, daran den leeren Eimer zu greifen.

Der Eimer wird auch in der Landwirtschaft verwendet, aber als Musikinstrument nicht mit Wasser, sondern vermutlich mit kleinen Steinchen gefüllt. Damit können sie als Schlaginstrument und als Rassel verwendet werden – jede Ebene hat ihren eigenen Klang, und mit den Händen lassen sich leichte phantasievolle Rhythmen erzeugen. Beim Tanz wird der Topf in einem Arm gehalten, mit der anderen Hand bearbeitet, während mit den Füßen ein ruhiger Schreittanz aufgeführt wird. Die Aufführenden bilden dabei ständig neue Muster. Wie Dhandi Jehun, so ist auch Bandiyaa Jehun ein Team-Tanz, der zu festlichen Gelegenheiten aufgeführt wird, und dessen Choreografie zu dem jeweiligen Anlass neu gestaltet wird.

Poesie und Gesang

Gedicht und Gesang sind im Maledivischen dasselbe Wort. Nicht identisch sind die verschiedenen Stilrichtungen, z.B. Lava und Raivaru, die sich rhythmisch unterscheiden.

Inhalt der Lieder sind meist die Liebe oder kurze Geschichten (was kein Widerspruch sein muss).

Es gibt auf den Malediven 4 Sprachebenen? Nein, es gibt 5. Die Sprache der Gedichte beinhaltet zwar keine eigenen Worte, wie die 4 Sprachebenen des maledivischen. Aber Wortstellung und Gestaltung der Texte sind so frei, dass sie für einen Ausländer selbst mit Wörterbuch und beiliegender Übersetzung nur schwer verständlich sind, also fast eine eigene Sprache bilden. Das ist natürlich dem Rhythmus und der dichterischen Freiheit geschuldet.

Die Malediver lieben Gesang. Und natürlich gibt es auf den Malediven den weit verbreiteten Gesangswettbewerb „Maldivian Idol“ – ein Pendant zu „Deutschland sucht den Superstar“. Während wir uns jedoch bei amerikanischen Künstlern bedienen, ziehen die jungen maledivischen Künstler es vor, maledivische Lieder zu präsentieren. Und natürlich findet man mit Fortschreiten des Wettbewerbs auch immer mehr Fans auf den Social Media.

Traditionell wurden Tanz, Musik und Gesang vor allem auf großen, öffentlichen Festen aufgeführt, mit ausgefeilten Choreografien. Zum Besuch eines Präsidenten, zu einem Feiertag, zum Jahrestag der Schule, zur Verleihung der Abschlusszeugnisse etc. etc.

Heute kommen selbstverständlich auch Musikvideos dazu, die sich über Youtube und andere Social Media rasch verbreiten. Den

Hintergrund der Videos bildet meist selbstverständlich eine der schönen maledivischen Inseln. Eine schönere Bühne kann man nicht gestalten.

Erzählungen und Literatur

Das Hauptproblem traditioneller maledivischer Literatur ist, dass sie meist nicht verschriftlicht ist. Bevor die Inseln ihre Stromgeneratoren erhielten, war es üblich, sich gegenseitig abends Geschichten zu erzählen. Da von Reizüberflutung keine Rede war, und die Menschen noch gewohnt waren, zuzuhören, wurden die Geschichten bis ins Detail wahrgenommen. Da die Geschichten auch nicht nur an einem Abend erzählt wurden, sondern immer mal wieder, haben sie sich tief in das Gedächtnis eingeprägt.

Nach Einführung von Strom, Fernseher und Youtube ist diese Erzählkultur ernsthaft bedroht. Wie in Deutschland die Gebrüder Grimm diese mündlichen Geschichten gesammelt hatten, so hat sich auf den Malediven der Spanier und Wahl-Malediver Xavier Romero-Frias die Mühe gemacht, viele Geschichten und Erzählungen aufzuschreiben. Im Gegensatz zu den Gebrüdern Grimm wurde ihm jedoch kein Dank dafür, vielmehr wurde sein Buch „Folktales of the Maldivians“ auf den Malediven als unislamisch verboten, und es ist heute leider nur sehr schwer und mit langer Wartezeit auf dem Buchmarkt erhältlich, selbst wenn es noch auf den Listen von Thalia und Amazon erscheint.

Wie konnte es dazu kommen?

Nun, die Malediven waren zum Islam zwangsbekehrt worden. Das hatte selbstverständlich auch Auswirkungen. Wie bei den Gebrüdern Grimm Hexen und Elfen vorkommen, die die

Nachfolge weiblicher Schamaninnen und alter Naturgottheiten (Alben) antraten, so wurden auf den Malediven aus Naturgottheiten Geister und Dämonen – die sich in den Geschichten reichlich wiederfinden. Ganz falsch ist daher die Einschätzung nicht, dass es sich hierbei nicht gerade um islamische Literatur handelt. Dennoch ist es schade, dass diese Überlieferungen nicht einfach als Märchen klassifiziert werden, sondern nach dem Willen der religiösen Oberschicht in Vergessenheit geraten sollen.

Tatsächlich ließen sich aus den Geschichten interessante Details zur maledivischen Geschichte und Tradition herausfinden:

z.B. dass es auf den Malediven nicht schon immer Kokospalmen gab, auch wenn sie jetzt das nationale Wahrzeichen sind.

Oder dass man als Malediver nie seinen richtigen vollen Namen sagen sollte.

Viele Hinweise auf Geisterglauben und Geisterbeschwörung finden sich ebenso.

Auf ein sehr wesentliches Epos möchte ich hier aber doch eingehen: Dhon Hiyala und Alifulhu – zur Zeit leider selbst im Internet nur in Kurzfassung zu finden, ich hatte Glück, vor längerer Zeit die Langfassung zu lesen.

Das Epos enthält eine sehr lange Vorgeschichte zu den beiden Hauptpersonen.

Ali ist ein rechtschaffener Sohn rechtschaffener Eltern, der sich mit dem Islam und der Fanditha gut auskennt.

Dhon Hiyala ist die einzige Tochter eines vorbildlichen maledivischen Ehepaars. Sie hat eine Besonderheit, einen Glanz, der bereits als Baby von ihr ausgeht, und auf Grund dessen sie sich verbergen soll. Dhon Hiyala und Alifulhu sind vom Schicksal für

einander bestimmt. Nach unendlichen Vorbereitungen und Kämpfen gegen geistige Mächte, die ihm im Wege stehen, schafft es Alifulhu, auf Dhon Hiyalas Insel zu kommen und sie zu treffen. Die beiden heiraten. Nur ist dadurch Dhon Hiyalas Schönheit öffentlich bekannt geworden. Der Sultan erhält Kenntnis von ihr und holt sie zu sich. Dhon Hiyala will aber keinen anderen Mann. Bei einem fehlgeschlagenen Fluchtversuch mit Hilfe von Alifulhu stürzt sie sich ins Meer und ertrinkt. Alifulhu folgt ihr.

Liebesgeschichten sind auch heute sehr beliebt. Da mittlerweile die Verschriftlichung kein Problem mehr ist, finden sich z.B. Fortsetzungsromane in den Online-Zeitungen.

Während der Zeiten eingeschränkter Meinungsfreiheit hat das moderne Mittel des Blogs eine besondere Bedeutung erlangt. Wichtige Blogger mit Kommentaren zu politischen und gesellschaftlichen Themen wurden und werden sehr ernst genommen. Insbesondere islamistische Kreise und auch manche weniger demokratisch eingestellten Politiker (insbesondere Yameen Abdul Gayoom während seiner Präsidentschaft) machten den Bloggern das Leben schwer. Es waren zwar nicht viele, doch mindestens zwei wurden ermordet. Andere sind zur eigenen Sicherheit im freiwilligen Exil.

Schließlich gibt es noch Schriften islamischer Prediger. Aus ihnen wird auf Social Media zitiert, unter den persönlichen Informationen werden sie als Lieblingslektüre angegeben. In der Regel wird allerdings online schriftlich oder mündlich gepredigt.

Auch wenn es eigentlich eine eigene Kategorie ist, möchte ich hier anmerken, dass auch der maledivische Film auf dem Vormarsch ist. Freilich handelt es sich hierbei ausschließlich um Geschichten auf maledivischem Hintergrund. Anderes lässt das Budget und die Beschränktheit der räumlichen Möglichkeiten nicht zu. Die Themen sind hier überwiegend die Liebe und andere

Beziehungsthemen im familiären Rahmen. Das klingt zunächst nach einer ernsten Einschränkung, aber – die Malediven konnten auf engstem Raum mit wenigen Mitteln eine reiche Kultur entwickeln, so wird es interessant sein zu beobachten, wie sich Film und Literatur in der Moderne weiterentwickeln. Man darf ja nicht vergessen, dass die Malediven in etwa 50 Jahren rund 500 Jahre übersprungen haben, Literatur, Film und andere Medien stecken daher noch in den Kinderschuhen – und zeigen trotzdem schon maledivische Eigenart.

Bildende Kunst

Da die Malediven eine islamische Kultur sind, beschränkt sich die bildende Kunst weitgehend auf Ornamentik. Aber keineswegs ausschließlich!

Steinmetzkunst – bzw. die Bearbeitung von Korallenblöcken, die auf den Malediven den Stein ersetzen – ist auf den Malediven schon alt. Leider sind aus vorislamischer Zeit kaum Kunstwerke erhalten. Sehr bekannt ist freilich der Kopf einer verlorenen Buddha-Statue, der lange Zeit im historischen Museum in Male stand.

Aus islamischer Zeit finden sich Beispiele ornamentaler Darstellungen auf alten Grabsteinen oder auch mal in einer edlen Moschee, dann in Verbindung mit ebenfalls ornamentalen Holzschnitzereien im Gebälk.

Die Scheu vor Bildern hat mit dem Aufkommen von Fernsehen und Internet, insbesondere von Mobiltelefonen mit Kamera, deutlich nachgelassen. Jeder Malediver ist stolz auf seine Familie, stolz auf die Schönheit der Natur, auf das Meer, die Vegetation, die Inseln. Auch wenn es viele gibt, die lieber Koranverse als

Titelbild nehmen, so tendiert die Mehrheit zu Familienfotos, Blumen, Meer und Inseln. Dank der guten Kameras gibt es unzählige Bilder, die die Werbeplakate der Reisebüros weit in den Schatten stellen. Es gibt professionelle Fotografen, und zugleich auch viele Hobbyfotografen, die mit den Profis gut mithalten können. Andere dokumentieren die Entwicklung der Inseln, Feste und Parteiveranstaltungen.

Inzwischen gibt es auch Künstler, die mit mit Aquarell wundervolle Bilder gestalten, und auch diese lassen sich anscheinend gut verkaufen.

Dafür, dass die Malediven ein islamisches Land sind, habe ich erstaunlich wenig Protest gegen die Vielzahl der Bilder gefunden. Ich habe den Eindruck, dass die Islamisten selbst viel lieber Bilder von sich und ihren Lehrern, sowie von ihren verschleierten Frauen veröffentlichen, um für ihre religiöse Einstellung zu werben.

An einem Punkt aber gibt es kein Vorbei: Selbst auf Touristeninseln und Unterwasser sind heutzutage keine Statuen erlaubt.

Freizeit

Da wir gerade bei den schönen Seiten des Lebens sind, möchte ich als nächstes auf die Freizeitgestaltung eingehen.

Treffen mit Freunden

Wie in allen Ländern trifft man sich gerne mit Freunden. Zuhause ist es in den großen Städten schwieriger geworden auf Grund der extrem beengten Wohnverhältnisse. Nun, dann unternimmt man eben etwas: Man trifft sich im Teashop, in einem Café, in einem Restaurant, in Parks, am öffentlichen Strand – oder ganz einfach auf der Straße.

Tea-Shops sind der älteste Teil der maledivischen Gastronomie. Ursprünglich ein Treffpunkt ausschließlich für Männer. Hier gibt es Tee und Snacks – der Vergleich mit einem Café liegt nahe, nur dass in den Tea-Shops herzhaftere Snacks serviert werden, und natürlich Tee statt Kaffee!

Inzwischen gibt es auch verschiedene Cafés (z.B. Eiscafé) und Restaurants. Wie in vielen Nationen, so erfreut sich auch auf den Malediven insbesondere die Pizza großer Beliebtheit. In diesem Sinne: Ganz unrecht hatten die Italiener wohl nicht, als sie ihre Pizza zur Weltkultur erklärten.

Die Parks sind mit traditionellen oder ausgefallenen modernen Sitzgelegenheiten ausgestattet – ideal für einen schnellen Schnapsschuss mit der Familie. Und ideal, um den Kindern zuzusehen, während sie einander fangen oder auf niedrige Bäume klettern.

Autos und Motorräder

Die maledivischen Herren lieben ihre Motorräder und Autos! Es macht in europäischen Augen zwar keinen Sinn, Strecken unter einem Kilometer motorisiert zurückzulegen, wenn man doch genauso gut zu Fuß gehen kann. Den Maledivern ist das egal! Die Insel ist nur 300 Meter lang? Nun, es gibt sicher irgendeinen Weg, auf dem man sein Motorrad bewegen kann! Wie manche Motorradfahrer am Wochenende sich hierzulande auf einem leeren Parkplatz treffen und dort ihre Runden drehen, so in etwa kann man sich das Fahrvergnügen auf einer der kleineren Inseln vorstellen – nur dass auf diesem kleinen Platz Palmen und Büsche stehen und natürlich auch einige Wohnhäuser.

Schwimmen und Baden

Die Malediver lieben Sport. Älteste Sportart ist selbstverständlich das Schwimmen. Wenn man von allen Seiten vom Meer umgeben ist, muss man selbstverständlich schwimmen können. Und bei dem konstant warmen Wetter tut eine Abkühlung im Wasser auch immer gut! Wer nicht beruflich ins Wasser muss, um z.B. Köderfisch zu fangen, der wird doch freiwillig gerne immer wieder mit Freunden zusammen baden gehen. Gebadet wird in Alltagskleidung. In dem warmen Klima ist die Kleidung ohnehin schnell wieder trocken. Tatsächlich wäre es auch für Touristen gut, sich an diese Eigenart zu halten – in europäischer Badekleidung holt man sich deutlich schneller einen Sonnenbrand.

Im Gegensatz zu den Touristen ist den Maledivern allerdings auch bewusst, dass das Meer nicht ungefährlich ist. Damit meine ich

diesmal nicht die Legenden, sondern die Tatsache, dass es an unterschiedlichen Stellen unterschiedliche Strömungen gibt, und dass auch nicht jeder Fisch harmlos ist. Wenn man einen Stachelrochen im Sand übersieht – nun, auch wenn er sich selbst eingebuddelt hat, mag er es trotzdem nicht, wenn man auf ihn tritt. Ebenso empfiehlt es sich, einem Schnapper aus dem Weg zu gehen. Den Umgang mit dem Meer lernt ein maledivisches Kind von klein auf. Wir brauchen eine Wasserwacht, bei den Maledivern gehört es zum Grundwissen, worauf man beim Baden achten muss. Zudem achten die Badenden gegenseitig auf einander.

Surfen und andere Wassersportarten

Surfen ist sehr beliebt. Auch wenn die Lagunen meist recht glatt sind, gibt es doch einige gute Surfpunkte. Zwei Beispiele sind der Surfpoint / Raalhugandu (Wellenort) in Male direkt neben der Brücke nach Hulhumale, oder eine Stelle bei Fuvah Mulaku, wo sich die Meeresströmungen um die Insel herum treffen und konstant eine Kette von malerischen Wellenbrechern erzeugen. Ideale Voraussetzungen zum Wellenreiten!

Natürlich gibt es nebenbei noch viele andere Wassersportarten, z.B. Jetski oder Tauchen. Diese Sportarten sind recht kostspielig, so finden sie sich mehr auf den Touristeninseln. Aber es gibt auch den einen oder anderen Malediver, der sich diese Sportarten leisten kann, und dem man vom Strand aus zusehen kann.

Bootsfahrten sind auf den Malediven dagegen kein Sport, sie gehören zum Fischfang oder zum „öffentlichen Nah- und Fernverkehr“.

Fußball und Futsal

Bei weitem der beliebteste Sport ist Fußball. Ich habe bisher kaum Sportvereine auf den Malediven gefunden, aber Fußball bildet definitiv eine Ausnahme! Nahezu auf jeder bewohnten Insel ist mindestens ein Fußballfeld. Der Platz auf der Insel reicht für ein Fußball-Feld nicht aus? Nun, dann reicht es eben für Futsal – der verkleinerten Form von Fußball, auf kleinerem Feld mit weniger Spielern pro Team. Es gibt sogar Inseln, die sich zwei Fußballfelder leisten. Fußball nimmt in der öffentlichen Presse einen weiten Raum ein. Von den heimischen Spielen wird lückenlos berichtet, von der Südasienmeisterschaft natürlich erst recht (inklusive eines ausführlichen Vorprogramms!). Darüber hinaus wird auch von den großen europäischen Vereinen - Chelsea, Manchester United, Bayern München, Real Madrid – jedes wichtige Spiel kommentiert.

Dass auch Frauen Fußball spielen, ist für die Malediven selbstverständlich. Nur scheinen die Frauen leider noch keine eigene Nationalmannschaft zu haben.

Bei der Video-Aufzeichnung eines wichtigen Spiels der Südasienmeisterschaft fiel mir jedoch eines auf: Es waren keine verschleierte Frauen zu sehen. Und keine Männer im Burnus. Bei aller Fußballbegeisterung auf den Malediven: die religiösen Extremisten scheinen hier die Ausnahme zu sein und den Spielen fern zu bleiben.

Bei aller Begeisterung bleibt Fußball ein Amateursport. Es gibt zwar berühmte Fussballer auf den Malediven, aber es sind Amateursportler. Fußballfelder sind zwar auf jeder Insel, jedoch von kostenaufwändigen Stadien und Rollrasen weit entfernt. Die besten Stadien sind auf dem Niveau von Fußballfeldern unserer Schulen, das größte Stadion in Male hat knapp 12000 Sitzplätze.

Mit diesen Voraussetzungen schafft man natürlich keine Weltklasse, obwohl es einzelne Spieler schon in bessere Profimannschaften geschafft haben – als Stolz ihrer Nation. Umso bemerkenswerter ist es, dass sie 2018 immerhin die Südasienmeisterschaft errangen.

Insellauf

Viele weitere Sportarten werden auf den Malediven gepflegt, beispielsweise Basketball und Beach-Volleyball. Sehr beliebt ist der Insellauf, der je nach Ort unterschiedlich lang verläuft. Alle Leute, die gerne joggen, nehmen an diesem meist jährlichen Event teil. Die Route verläuft quer über die Insel in einer Runde, die mehrfach gelaufen wird. Das mehrfache Laufen lässt sich nicht vermeiden, da ja die Inseln nicht groß sind. Lediglich in Male ist die Strecke recht anspruchsvoll, da sie über zwei Inseln geht – ja, der Insel Hulhule (Hulhumale) wird über die Brücke zweimal besucht. Hier geht es weniger um sportlichen Ehrgeiz, sondern um das Vergnügen, mit vielen Freunden und Nachbarn zusammen die gesamte Strecke durchzuhalten. – Es gibt auch viele, die regelmäßig morgens oder abends eine Runde um ihre Insel joggen, aus Freude an der Bewegung und an der schönen Aussicht.

Religion und Fanditha

Die offizielle Religion der Malediver ist heute der Islam, genauer gesagt, der sunnitische Islam. Die vorherigen Religionen (Buddhismus, Hinduismus) existieren zwar nicht mehr als solche, haben aber deutliche Spuren in der Fanditha hinterlassen: Der Kunst der Geisterbeschwörung. Auch die traditionelle Medizin, die traditionelle Hebammenausbildung und die Wetterbestimmung der Fischer sind definitiv mit der Fanditha bzw. mit dem alten Glauben verbunden.

Es gab immer wieder Versuche von Seiten islamischer Lehrer, die traditionellen Gebräuche und das traditionelle Wissen zu verbieten, doch verliefen diese Versuche bisher im Sand, oder genauer gesagt in der Weitläufigkeit der Lagunen.

Islam

Die Darstellung des Islam möchte ich hier kurz halten, denn darüber wird auch andernorts viel gelehrt.

Sehr prägend ist das fünfmalige Gebet, zuhause, unterwegs oder in der Moschee. Freitags natürlich mindestens einmal am Nachmittag in der Moschee.

Obwohl es recht viele Moscheen gibt, fällt mir dabei jedoch auf, dass bei besonderen Anlässen, in denen besonders zu Gebet aufgerufen wird, die Moscheen überfüllt sind. Es scheint also mancher nur bei besonderem Aufruf in die Moschee zu gehen – oder man geht bei besonderem Anlass nur in die Hauptmoschee (in Male die Hukuru Miskiy), die dann natürlich überfüllt ist.

Vermutlich stimmt beides. Der Anteil der Atheisten und Deisten unter den Muslimen der Malediven ist recht hoch – in einer nicht-repräsentativen, privaten Umfrage kam ein Prozentsatz von 25% heraus. Allerdings halten diese sich meist an die islamische Tradition um nicht in Schwierigkeiten zu geraten.

Der Hadj, die traditionelle Reise nach Mekka, wird über die Regierung organisiert. Mekka gibt den Malediven die mögliche Besucheranzahl vor. Diese reisen dann staatlich organisiert.

Der Ramadan wird sehr streng gehalten. Es ist auf den Malediven auch staatlicherseits strengstens verboten, tagsüber zu essen oder zu trinken oder in anderer Weise das Fasten zu brechen. Das Verbot gilt also auch für Gastarbeiter anderer Religionen. Lediglich für Touristen-Resorts wird eine Ausnahme gemacht. Und nur für die Touristen.

Wo Fasten ist, ist auch das Gegenteil: Das Feiern. Unmittelbar vor dem Ramadan findet sich auf den Malediven der Brauch des Maa-Hefun „Das große Kauen“: An allen Ecken und Enden bekommt man beim Maa-Hefun Essen und Snacks angeboten. Da auf den Malediven die Gastfreundschaft bekanntlich sehr groß ist, kommt bei Maa-Hefun sicher keiner zu kurz.

Im Ramadan ist es bei allen Muslimen Tradition, abends gemeinsam das Fasten zu brechen. Das Fastenbrechen fällt überall reichlich aus, so auch auf den Malediven. Da die Malediven so nahe am Äquator liegen, sind Tage und Nächte ungefähr gleich lang. Während in Europa die Muslime bei einem Ramadan im Sommer nicht wissen, wie sie genug trinken und wann sie überhaupt schlafen können, haben auf den Malediven die Menschen immer reichlich Zeit zum Essen und Feiern. Weniger angenehm ist, dass im Ramadan auch die Lebensmittelpreise steigen – was jedes Jahr aufs Neue beklagt wird.

Zum Ende des Ramadan erfolgt dann das große Fastenbrechen mit großen Feiern.

Tatsächlich freuen sich auf den Malediven manche Leute schon zwei Monate vorher auf den Ramadan, wie bei uns auf Weihnachten. Bezüglich des Fastens verwunderlich, denkt man aber an das nächtliche gesellige Beisammensein bei bestem Essen, so wird doch verständlicher, dass diese religiöse Pflicht nicht nur des Fastens wegen beliebt ist.

Almosen geben gehört auch zu den religiösen Pflichten. Auf den Malediven ist auch dieses staatlich organisiert: Einmal im Jahr werden für einen wohltätigen Zweck Spenden eingesammelt. Dabei gibt zwar jeder etwas, doch als die Zahlen einmal veröffentlicht wurden, lag der Ertrag im Schnitt bei 2-3 Euro pro Person. Dabei darf man aber keine falschen Schlüsse ziehen: Wenn jemand seine Krankenhausrechnung nicht zahlen kann, weil sie über dem Limit der Krankenkasse liegt, dann wird die Rechnung ausgehängt und nach und nach durch Spenden bezahlt. Müssen Menschen im Ausland operiert werden, müssen diese Spenden schon vorneweg gesammelt werden. Es dauert zwar immer etwas, aber mit Social-Media-Aufrufen scheint das Geld immer wieder zusammen zu kommen. Die Malediver sind zwar nicht reich, aber wenn es um konkrete Menschen geht, sind sie doch sehr freigebig.

Der Islam ist auf den Malediven Staatsreligion. Das bedeutet, dass jeder Malediver offiziell Moslem sein muss. Angehörige anderer Religionen und Weltanschauungen können die maledivische Staatsbürgerschaft nicht erhalten. Gerüchten zum Trotz verliert man als Christ nicht automatisch seine Staatsbürgerschaft. Allerdings kommt es wohl vor, dass Ausweispapiere nicht erneuert werden, was einem Verlust der Staatsbürgerschaft gleich kommt. Dass dies im Gesetz nicht vorgesehen ist,

interessiert dann keinen, man kann einfach nichts dagegen machen.

Staatsreligion bedeutet, dass der Staat den Islam unterstützt – es gibt dafür ein eigenes Ministerium, das Wallfahrten und die allgemeinen Spenden organisiert, den Islamunterricht an den Schulen regelt, und vieles mehr.

Der Islam wurde ursprünglich sehr locker ausgelegt, was zum einen an den Traditionen, zum anderen auch an Unkenntnis liegt. Daher waren maledivische Frauen ursprünglich auch nicht verschleiert. Und man hatte auch kein Problem mit den anderen Religionen der Gäste und Gastarbeiter. Präsident Maumoon Abdul Gayoom (1978-2008) war selbst Islamwissenschaftler und bestand darauf, den Islam besser durchzusetzen. Beispielsweise gab es eine besondere Seite zum Thema Religion bei verschiedenen Tageszeitungen. Die Artikel in dieser Sparte stammten weitgehend vom Präsidenten. Dass Präsident Maumoon Abdul Gayoom so Saudi Arabien dazu bringen konnte, den Malediven die Schulen zu finanzieren, wird dem ebenfalls zuträglich gewesen sein.

Nach dem Tsunami 2004 wuchs in der Bevölkerung die Bereitschaft, es mit dem Islam doch genauer zu nehmen. In den Zeitungen predigten vermehrt sogenannte Sheikhs (die in der maledivischen Kultur eigentlich gar nicht vorkommen). Mit der Einführung des Mehrparteien-Systems wurde unter anderem auch eine religiöse Partei gegründet, die Aadhalai Party, AP. Damit nahmen erstmals sehr streng religiöse Malediver Einfluss auf die Politik. Streng religiös meint, dass Ansichten vertreten werden, die deutlich strenger sind als die der bisherigen Religionspolitik. Beispielsweise werden den Frauen jegliche Rechte abgesprochen – auf Twitter wurde mir z.B. durch den Account der AP versichert, eine Frau habe dieselben Rechte wie

ein Fußballstreifer. Politisch sind auf den Malediven die Frauen jedoch gleichberechtigt.

Die AP hat nur einen kleinen Wählerkreis. Beispielsweise bei den Wahlen 2013 errang sie einen Anteil von 5%. Aber die politische Konstellation sah so aus, dass jede Partei, die regieren wollte, bereits seit 2008 nicht ohne Koalition unter Beteiligung der AP regieren konnte. Das erhöhte ihren Einfluss selbstverständlich überproportional, so dass z.B. Präsident Nasheed auf seine beabsichtigte Verbesserung der Menschenrechte mehr oder weniger verzichten musste. Unter Präsident Yameen Abdul Gayoom verschob die AP durch einen Austritt aus ihrer bisherigen Koalition die Mehrheiten im Parlament. Präsident Yameen zog die Konsequenz und ließ alle Parteivorsitzenden verhaften, um die Opposition einzuschüchtern.

Präsident Yameen nutzte die Religion als Vorwand, um seine politische Macht zu stärken. Dass er die Macht eines Diktators anstrebte, war nicht zu übersehen. Glücklicherweise war die Demokratie stärker.

Das Ergebnis dieses mehrfachen Missbrauchs des Islams war, dass auch der IS einen hohen Einfluss auf den Malediven gewann. Kämpfer für Syrien und den Irak wurden reichlich vermittelt. Zeitgleich wuchs auch das Potential für terroristische Anschläge im Land. Auf Twitter z.B. habe ich 2014 einen Aufruf zu einem Selbstmordattentat gefunden (der Auserkorene zog es aber vor zu leben), 2015 gab es anlässlich der Demonstrationen gegen Yameen einen Hinweis auf ein geplantes Attentat. Ich gehe davon aus, dass dieses Attentat mit dem Finifenmaa-Attentat auf Präsident Yameen identisch ist. Auch hier war der Hintergrund islamistisch, Beziehungen zum IS wurden gefunden, ebenso wie zwei größere Waffenlager.

Bei den Wahlen 2018 erhielt die AP keinen einzigen Parlamentssitz mehr, was ihren Einfluss deutlich schwächte. Der Parteilose Ibu Solih und die MDP dagegen wurden mit so hohem Abstand gewählt, dass man es nur als Protest gegen Yameen und seine Partei und gegen die AP deuten kann.

Ein Anti-Terrorismus-Gesetz, das eigentlich gegen Journalisten, Oppositionelle und Christen gerichtet war, wurde von Ibu Solih dahingehend interpretiert, dass nunmehr die dringendste Aufgabe der Anti-Terroreinheit der Kampf gegen islamistische Extremisten sei. Ein Thema, das auch die Zeitungen gerne aufgriffen, die gelegentlich berichten, dass Leute verhaftet wurden, die sich z.B. nicht an die staatlichen Ehegesetze halten.

Ein sehr sensibler Punkt ist auf den Malediven die Beschneidung von Mädchen. Anscheinend wagte man erst unter Ibu Solih dieses Thema anzusprechen, jedenfalls habe ich mich 20 Jahre mit den Malediven beschäftigt, bevor ich erstmals davon erfuhr.

In der Regel werden Mädchen auf den Malediven nicht beschnitten. Schätzungen gehen von etwa 10% beschnittenen Mädchen aus. Die Beschneidung findet normalerweise im Krankenhaus statt, was zumindest die gesundheitlichen Risiken verringert. Es wurde öffentlich darauf hingewiesen, Mohamed habe gesagt, man solle bei der Beschneidung möglichst wenig wegnehmen, der spätere Mann wolle ja noch etwas Vergnügen haben. Später wurde darüber diskutiert, die Beschneidung von Mädchen vollständig zu verbieten. Was wiederum einen Aufschrei der Islamisten zur Folge hatte. Lange hielten die Diskussionen allerdings nicht an, vermutlich wegen der Privatheit der Angelegenheit. Ob es zu dem Gesetz letztendlich gekommen ist, ist mir leider unbekannt.

Fanditha

Das maledivische Wort „fanditha“ ist mit Sicherheit auf das hinduistische Wort „pandit“ zurückzuführen. Der Pandit ist ein religiöser Gelehrter im Hinduismus. Fanditha bezeichnet nun nicht die Person, bezeichnet daher ursprünglich die Gelehrsamkeit. Freilich nicht die universitäre Gelehrsamkeit, wie wir sie von Europa und dem Nahen Osten kennen, sondern eine Gelehrsamkeit, die sich mit den grundlegenden Fragen der Malediven beschäftigt: Geisterbeschwörung, Naturphänomene, Naturmedizin. Der oder die Zuständige für Geisterbeschwörung und Naturphänomene heißt „fandithaveriyaa“, der oder die Zuständige für Medizin heißt beysveriyaa. Außerdem gibt es einige traditionelle Hebammen.

Die Traditionen der Fanditha sind recht offensichtlich polytheistischen Ursprungs, also hinduistisch und buddhistisch, auch wenn die alten Gottheiten nunmehr als Dämonen verstanden werden – weil sich die alte Lehre mit dem Islam synkretistisch verbunden hat.

Obwohl die Malediven heutzutage soviel Wert auf reinen Islam legen, wurde die Fanditha nie voll verboten, jedoch benötigen Fandithaverin eine offizielle Zulassung. Die jedoch nur selten gewährt wird.

Worum geht es nun bei der Fanditha?

Die Malediver glauben an eine Vielzahl von Geistern, offensichtlich Naturgeister. Besonders wichtig sind hier Meeresgeister, doch es spielen auch Bäume und Friedhöfe eine wichtige Rolle.

Diese Geister legen Wert darauf, den Menschen zu schaden, beispielsweise durch Krankheit oder Tod. Diese Geister kann man

auch beschwören. Entweder, um sie zu vertreiben, oder um sie dienstbar zu machen. Unterschieden wird zwischen weißer Magie (fanditha) und schwarzer Magie (sihuru). Vereinfacht gesagt: Alles, was den Mitmenschen nützt, ist weiße Magie, was den Mitmenschen schadet, schwarze Magie.

Schwarze Magie wird auf den Malediven besonders gefürchtet. Besonders dient die schwarze Magie dazu, anderen zu schaden, Macht über sie zu gewinnen, oder Macht für sich zu gewinnen. Insbesondere bei Wahlen sollen durch Magie die Wahlen beeinflusst werden. Werden hier oder da Spuren magischer Tätigkeit gefunden, beispielsweise Kokosnüsse mit Beschwörungen, Püppchen oder nur ein Ort, an dem etwas undefinierbares vergraben wurde, werden Menschen benötigt, die es verstehen, einen Gegenzauber durchzuführen.

Schwarze Magie kann auch zur Geisterbeschwörung ein Medium einsetzen, das dann in Trance mit fremder Stimme für den Geist antwortet. Verstanden wird das so, dass dieser Geist von dem Medium Besitz ergriffen hat und durch es antwortet.

Weißer Magie gilt als Schutz vor den Geistern. In diesem Bereich spielt das Austreiben von Geistern von Besessenen eine große Rolle. Wie kommt man in den Ruf, besessen zu sein?

Da gibt es verschiedene Phänomene. Videos zu Exorzismen zeigen z.B. Jungen, die wie wahnsinnig schreien und zappeln. Bei einem Mädchen hatte ich dagegen den Eindruck, dass sie einfach aufmüpfig war und es etwa eine Viertelstunde dauerte, bis sie nachgab und Heilung simulierte. Ein Phänomen, das recht häufig vorkommt, ist das massenweise Vorkommen von Kopfschmerzen und Übelkeit bei Schulkindern (insbesondere Mädchen). In diesem Fall wird davon ausgegangen, dass z.B. in einem Baum in der Nähe Geister wohnen, die aus irgendeinem Grund sich gegen die Kinder gewendet haben. Beliebte scheinen dafür Banyan-

Bäume zu sein. Wenn nun Schüler der Giyasuddin-Schule sich darüber lustig machen, dass in der benachbarten Aminiyya-Schule im Hof ein Banyan-Baum steht, so ist das eine religiöse Stellungnahme: Die Giyasuddin-Schule ist streng-religiös, die Aminiyya-Schule eher weltoffen – das muss wohl am Banyan-Baum liegen...

Das klingt für uns lustig, für die Malediver ist aber das Problem der Geister eine ernste Sache.

Um der Geister willen, werden beispielsweise die meisten Malediver bei einem Spitznamen gerufen, oder doch wenigstens nicht mit ihrem vollen Namen. Warum? Die Geister könnten sonst Macht über sie erhalten und sie töten oder ihnen anderweitig schaden.

Die Fanditha hat sich mit dem Islam verbunden. Dafür gab es schon früh eine Propaganda-Erzählung, einen Mythos, der die Hinwendung der Malediven zum Islam erklären soll: Ein besonders böser Geist erforderte das Opfer von Mädchen, die dann entjungfert und tot aufgefunden wurden. Dieser Geist, Rannamaari, wurde von einem islamischen Gelehrten mit Hilfe von Koranversen vertrieben und tauchte seither nie wieder auf. Die Malediver sollen darüber so erleichtert gewesen sein, dass sie alle spontan zum Islam konvertierten. – Dass der Übergang zum Islam keineswegs so reibungslos und dramatisch verlief, ist sicher. Doch den Maledivern erscheint diese Geschichte sehr glaubhaft.

Das Ergebnis ist, dass sich im Exorzismus (Ruqiya) islamische und andere Elemente verbinden. Man darf dabei nicht vergessen, dass es auch im arabischen Islam durchaus alte Traditionen der Geisterbeschwörung und des Exorzismus gibt, bei denen Koranverse eine wichtige Rolle spielen. Auch für die „Diagnose“ einer Besessenheit spielen Koranverse eine wichtige Rolle.

Auch für die traditionelle Medizin gibt es neben der Kenntnis von Heilpflanzen auch Beschwörungen, die die Macht böser Geister brechen sollen.

Hebammen mit naturheilkundlicher Ausbildung gibt es in allen Kulturen, so auch auf den Malediven. Ich kann hierzu nicht viel sagen. Ein kleines Detail in einer alten Legende hat mich jedoch schwer erschüttert:

Ein Ehepaar sollte Eltern werden. Als die Wehen einsetzten, wurde die zuständige Hebamme gerufen. Die Hebamme sah bei der Geburt einen Glanz um den Kopf des kleinen Mädchens, tötete es und behauptete, es sei eine Fehlgeburt gewesen. Das wiederholte sich bei weiteren 5 Geburten. Nach so vielen Fehlgeburten entschied sich das Paar, eine andere Hebamme zu holen, aus dem Nachbardorf auf derselben Insel. Bei der Geburt sah die Hebamme den Glanz um den Kopf des Babys, wusste sofort Bescheid, sagte den Eltern, was los war, und ließ sich bestechen (!) das Kind am Leben zu halten. Dafür gab sie den Rat, das Mädchen nie aus dem Haus zu lassen. Das Mädchen bekam den Namen Dhon Hiyala (helle Schönheit).

Nun, in dieser Geschichte kommen zwei Elemente zusammen: Die indische Legende einer wunderschönen Frau, von der ein Glanz ausgeht. Aber warum werden dann 6 Kinder getötet und das siebte nur gegen Bestechungsgeld leben gelassen?

Das macht nur Sinn, wenn es noch eine zweite Deutungsmöglichkeit gibt. Als Mutter zweier Albinos weiß ich, dass Albinos einen solchen Glanz um den Kopf haben. Die farblosen Haare sind auf dem Kopf noch nicht zu sehen, leuchten aber beim kleinsten Lichtstrahl auf. Albinos können in der Regel sehr schlecht sehen, viele sind blind. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass behinderte Kinder bei der Geburt diskret

getötet wurden, und dass es zur Ausbildung einer Hebamme gehörte, solche Behinderungen zu erkennen.

Das hört sich jetzt nach einer sehr wilden These an. Aber – kurz nachdem mir dieser Gedanke gekommen war, fand ich eine Übersicht über alle Augenerkrankungen in den ganzen Atollen. Ausgerechnet Albinismus war nicht dabei. Auch nicht unter dem Namen Irisdiaphanie. Das ist nun auffällig, da es nach internationalem Schnitt zum damaligen Zeitpunkt etwa 30-40 Albinos hätte geben müssen. Es gibt nur eine Erklärung dafür: Die Gene für Albinismus existieren auf den Malediven nicht mehr.

Zugegeben, das war eine recht weite Ausschweifung. Natürlich ist es nicht die Hauptaufgabe einer Hebamme, behinderte Kinder zu beseitigen, sondern allgemein Kindern gut auf diese Welt zu helfen, und deren Mütter zu versorgen. Nur, dass dies vorkommen kann, zeigt mir, dass es eine Verbindung zur Fanditha geben muss. Denn im Islam ist das Töten von Babys nicht üblich.

Es bedeutet aber, dass Fanditha eventuell auch daran schuld ist, dass auf den Malediven größte Ahnungslosigkeit herrscht, was Behinderungen betrifft. Immerhin sind die meisten Inseln winzig, und in so enger Nachbarschaft können Menschen normal recht gut auf Behinderte eingehen.

Nach all diesen unheimlichen, dunklen Seiten der Fanditha noch ein paar positivere Seiten:

Zur Fanditha gehört es auch, die Natur zu kennen. In Europa gibt es 4 Jahreszeiten. Uns scheint es auf den Malediven nur eine Jahreszeit zu geben – Sommer. Wer es genauer nimmt, kommt vielleicht noch zur Unterscheidung nach Windrichtung des Monsuns. Das ergibt zwei Jahreszeiten. Tatsächlich zählen die Malediven aber 27 Jahreszeiten, die sie Nakaiy nennen. Diese

Zählung geht auf indische Tradition zurück, die Namen dieser 27 Nakaiy sind auch indisch. Es gibt zwar auch eine entsprechende Einteilung in arabischer Tradition, doch geht es eben nicht nur um eine bestimmte Aufteilung des Jahres, sondern es geht um die Besonderheiten in diesen Zeiten. Vergleichbar ist das in etwa mit unserem Bauernkalender, der jedoch weit weniger ausgefeilt ist. Mit den Nakaiy hat sich das Wissen um günstige Zeiten und Orte für den Fischfang verbunden, z.B. ob man nahe an der Insel oder weiter weg angeln muss, oder wann die Köderfische besonders nahe an die Insel herankommen. Und für die Landwirtschaft werden so auch günstige Zeiten für Saat und Ernte verbunden, und auch für das Beschneiden der Bäume. Führt man sich vor Augen, welche Rolle Fischerei und Landwirtschaft für die Malediven spielen, dann kann man leicht verstehen, dass dieses Wissen von unschätzbarem Wert ist, und sicher nicht nur auf die Fandithaverin beschränkt.

Dass manche Feste auf den Malediven auch auf die vorislamische Zeit zurückgehen, dass manche Feste auch speziell hinduistisch sind – das wird von vielen Maledivern nicht gesehen. Sie werden zwar nicht speziell zur Fanditha gerechnet, doch gehörten sie sicher ursprünglich ebenfalls dazu.

Beispielsweise wird das Fischerfest allgemein begangen. Dazu wird ein riesiger aus Palmlättern gefertigter Fisch herumgetragen. Dass man in einem Land dem wichtigsten Beruf ein eigenes Fest widmet, erscheint nicht verwunderlich. Das ist der Sinn, der dem Fest von Staats wegen gegeben wird. Tatsächlich soll dieses Fest aber einen reichen Fischfang bewirken. Und das wiederum ist durchaus Teil der Fanditha, nur dass dieser Teil in Allgemeinwissen übergegangen ist. Ebenso gibt es auch verschiedene Feste, bei denen z.B. an großen Feuern gefeiert wird – von denen keiner mehr weiß, dass es eigentlich hinduistische Feste waren. Vergleichbar insofern mit unseren

Sonnwendfeuern, bei denen sich auch keiner mehr um die ursprüngliche Bedeutung kümmert. Der durchschnittliche Malediver (mit Ausnahme der Extremisten) feiert eben gerne. Es gibt auf den kleinen Inseln ja sonst nicht viel zu erleben.

Hinweis: Auch hier wird ein Malediver vermutlich keine Fanditha suchen, doch wenn man Fanditha im weiteren Sinne versteht, als synkretistischen Einfluss religiöser Art, dann muss man auch diese Feste dazu rechnen.

Zwischen Religion und Tradition

Im letzten Kapitel wurde sehr deutlich, dass auf den Malediven sozusagen zwei Religionen gibt, wobei die Fanditha nicht mehr als Religion gesehen wird, sondern in den maledivischen Islam integriert wurde.

Nun gab es im Laufe der maledivischen Geschichte immer wieder Zeiten, in denen religiöse Gelehrte sich Mühe gaben, auf den Inseln einen strengeren Islam durchzusetzen. Manche legten mehr Wert auf den Besuch der Moscheen, manche auf die dezentere Kleidung bzw. Verschleierung der Frauen, manche auf den Bau von Madhrassen, also Schulen, in denen der Koran gelehrt wurde. Der Erfolg dieser Bemühungen hielt sich in Grenzen, die Hauptstadt war weit weg, die kleinen Inseln schwer erreichbar – wer wollte also die Einhaltung dieser neuen Regeln kontrollieren? Mit Ausnahme der Einführung des traditionellen Frauenkleides - mit einer speziellen langärmeligen Tunika über dem Rock – war dieser islamische Einfluss sehr gering.

Was aber in 2015 sehr deutlich zu Tage trat, war die Verachtung der Bewohner der Hauptstadt für die Leute auf den anderen Inseln. Es ist gut möglich, dass diese Verachtung auf diese vergeblichen Bekehrungsversuche und die früher mangelhafte Schulbildung auf den kleinen Inseln zurückzuführen ist.

Nun besteht seit Präsident Maumoon Abdul Gayoom (1978-2008) wieder eine Zeit großen Einflusses durch den Islam arabischer Ausprägung. In dieser Zeit hat sich vieles geändert. Die kleinen Inseln sind nicht mehr weit weg, die Fähren sind motorisiert, jedes Atoll hat Landeplätze für Kleinflugzeuge oder Wasserflugzeuge. Der Schulbesuch ist auf 100% gestiegen, die Analphabeten-Rate eine der kleinsten der Welt. Internet und Mobilfunk verbreiten

jede Nachricht in kürzester Zeit. Bei allen Differenzen – die Inseln waren noch nie so nahe zusammengedrückt. Wenn in Male etwas beschlossen wird, ist es sofort bekannt, und es wird immer jemanden geben, der bereit ist, es zu beherzigen. Wenn auf den Inseln etwas passiert, weiß man es sofort auch in Male. Bis 2018 konnte man in jeder Online-Zeitung auch religiöse Orientierung finden. Jedes Schulbuch erwähnt, wie man sich als Moslem korrekt verhält. Nicht nur im Islamunterricht, sondern auch in anderen Fächern wie Dhivehi.

Das Problem bei der Sache ist, dass hier mit dem Islam die wahhabistische Ausprägung verbunden ist, die die arabische Kultur zur religiösen Pflicht macht. Nur ein Beispiel: In der nahezu ausschließlich muslimischen Türkei haben die meisten Frauen bunte Kleidung an, egal ob und wie sie verschleiert sind. Auf den Malediven war bunte Kleidung Tradition. Nun sieht man immer mehr Frauen im schwarzen Tschador.

Musik ist ein wichtiger Bestandteil der Kultur. In der Giyasuddin-Schule wird auf das Singen verzichtet, weil es der eigenen Auffassung des Islam widerspricht. Der Sänger Ali Rameez hat sich irgendwann dem strengen Islam zugewandt und singt nicht mehr.

Erzählungen sind Bestandteil der Kultur. Doch weil in den traditionellen Erzählungen Elemente der Fanditha vorkommen, wurde die Veröffentlichung einer Sammlung solcher Erzählungen verboten.

Tanz ist ein wichtiger Bestandteil maledivischer Kultur. Es wird immer noch getanzt, doch in streng islamischen Kreisen wird auch das nicht gerne gesehen.

Die Rolle der Frau ist auf den Malediven wichtig. Auch wenn es immer Rollenunterschiede gab, so kann man doch sagen, dass manche europäische Frau sich wünschen würde, so ernst und

wichtig genommen zu werden, wie die maledivischen Frauen bis 2004. Die Islamisten auf den Malediven bestehen auf der Unterordnung der Frau, darauf, dass ihre Wort nur halb so viel Gewicht habe wie das ihres Mannes, auch darauf, dass die Frau den Wert einer Fußmatte habe.

Das Ergebnis ist:

Wenn ein Durchschnitts-Malediver nach seinen Werten, seinen Gewohnheiten, seinen Hobbies lebt, Freude am Leben hat, dann hört er zugleich von diesen Predigern, dass er kein guter Moslem sei. Andererseits nimmt der Durchschnitts-Malediver seinen Glauben sehr ernst. Malediver zu sein, bedeutet Moslem zu sein. Das ist ebenfalls eine Selbstverständlichkeit für ihn.

Als Staat leben die Malediver vom Tourismus. Von den Predigern wird das angeprangert, man solle auch von den nicht-muslimischen Touristen die Einhaltung der islamischen Gebote einfordern, insbesondere was Kleidung, Dekoration und Essen betrifft.

Das Ergebnis ist, dass den Maledivern ständig ein latentes schlechtes Gewissen eingeredet wird. Ein paar nehmen es streng, lassen sich Bärte wachsen, tragen statt Jeans einen Burnus und zwingen ihre Frauen in bodenlange schwarze Kleidung mit Vollverschleierung (Niqab), manche sogar ihre kleinen Töchter, kaum dass diese laufen können. Die anderen sehen sich unter Druck so zu leben, fühlen sich aber auf Grund ihrer bisherigen Werte davon abgestoßen, und fühlen sich so als schlechte Muslime, obwohl sie gute Muslime sein wollen. Entsprechend treten die Frauen selbstbewusst auf – und haben deshalb Schuldgefühle – müssten sie nicht untergeordnet sein?

Fortschrittliche Entwicklung

Im Jahr 2001 gab es in der Hauptstadt Male etwa 65 000 Einwohner, ein Hochhaus mit 10 Stockwerken (Hotel Kan), eine Telefongesellschaft Dhiraagu, die die mit ihr verbundenen Email-Adressen über Dhivehinet auf einer Webseite veröffentlichte. Internet gab es in Male zwar schon eine ganze Weile, aber erst rund 300 Emailadressen, ich habe sie damals durchgezählt. Jenseits von Male gab es Strom und Telefon vor allem für Touristen-Resorts. Telefonieren war damals unerschwinglich teuer, vor allem für Touristen. Eine Minute nach Deutschland kostete umgerechnet 50 DM, das entspricht 25 Euro.

Auf den meisten Inseln lebten die Malediver noch traditionell in Holzhütten, auch wenn Steinhäuser sich nach und nach durchsetzten. Die fortschrittlicheren Inseln hatten immerhin schon Stromgeneratoren.

Heute erstreckt sich Male über drei Inseln, allein auf der Hauptinsel gibt es 60 Hochhäuser mit 10 Stockwerken, die Einwohnerzahl ist auf (mindestens) 150 000 gestiegen. Mindestens, weil immer noch viele in die Hauptstadt ziehen, und weil nicht jeder Gastarbeiter gemeldet ist. Die Einwohnerdichte der Hauptstadt ist damit die höchste der Welt. 1/3 der Einwohner sind Gastarbeiter, die genaue Anzahl weiß keiner, weil die Mehrzahl nicht gemeldet ist.

Schulbildung

Die Schulen waren 2001 schon für alle erreichbar geworden. Doch Schulbildung über dem O-Level gab es nur in Male, eine Schule

mit A-Level-Abschluss wurde in Addu gerade geöffnet. Nicht jede Insel hatte eine Schule, aber immerhin gab es eine im Bereich des Nah-Verkehrs. Ich erinnere mich daran, dass eine Achtklässlerin erwähnt wurde – sie war 21. Der Grund ist offensichtlich: Vorher hatte sie keine Möglichkeit gehabt, eine höhere Schule zu besuchen. So frisch war der allgemeine Zugang zur Bildung noch!

Die Schulen waren noch sehr dürftig ausgestattet. Zum Teil wurden Lehrbücher aus den fünfziger Jahren verwendet, weil es noch keine anderen gab. Um die Jahrtausendwende wurden immerhin die Bücher für den Maledivisch-Unterricht herausgegeben – dafür konnte man nicht auf antiquarische Bücher zurückgreifen.

In dieser Zeit wurden etliche Schulen erbaut. Innerhalb von 10 Jahren gab es dann in jedem Atoll mindestens eine Schule mit A-Level-Abschluss. Und auf nahezu jeder Insel eine brauchbare Schule. In dieser Zeit wurden händeringend im Ausland Lehrer gesucht. Da die Schulbildung sich erst im Aufbau befand, und man auch noch nicht im Land studieren konnte, gab es großen Lehrermangel. Beim Aufbau der Schulen war klar, dass der Unterricht auf Englisch stattfinden musste. Das war zum Einen ein notwendiges Übel, weil ja kein Ausländer die Landessprache beherrschte, zum Anderen war es aber auch politisch so gewollt. Wer englisch kann, dem steht die Welt offen, das ist auch auf den Malediven so. Die Kehrseite ist: Wer in Englisch Probleme hat, oder auch nur mit dem Akzent seiner Lehrer nicht zurecht kommt, der hat auch keine Chance auf einen guten Schulabschluss in anderen Fächern. Und es sind durchaus viele, die mit Englisch ihre Probleme haben.

Auffallend ist, dass die Malediver wohl alle mit Freude zur Schule gegangen sind, als die möglich wurde. Innerhalb weniger Jahre

sank die Analphabeten-Rate auf unter 2% - was bedeutet, dass in dieser Aufbauphase jeder in jedem Alter eine Schule besucht hat.

Inzwischen gibt es in Male sogar eine kleine Universität und einige private Bildungseinrichtungen.

Daneben gibt es staatliche Stipendien für begabte Schüler, damit sie sich ein Studium im Ausland leisten können. England, Pakistan, Indien und Malaysia sind beliebte Studienorte, aber auch in Colombo, Bangladesh und Ägypten findet man maledivische Studenten. Dass Englisch zuvor Unterrichtssprache war, ist nun ein Vorteil.

Heute gibt es viele Schulen, in modernen Steingebäuden, keine Halle mehr aus Holz und Palmmatten mit Bänken aber ohne Tische. Dennoch legen auch die Schulen Wert auf die Kenntnis der alten Kultur. Wenn auf einer Insel keine traditionelle Hütte mehr steht, so lernen doch die Kinder, wie ihre Eltern und Großeltern aufgewachsen sind. Auf Schulveranstaltungen werden traditionelle Tänze vorgeführt, in Geschichte zumindest die Überlieferung ab der Zeit der Islamisierung gelehrt. Freilich, den Kindern, die in Städten aufwachsen wie Male oder Addu City, oder auch in kleineren Städten wie Naifaru und Thinadhoo, denen muss doch einiges von dem, was sie hören, wie eine Geschichte aus einer anderen Welt vorkommen.

Technik

Ich habe es oben schon angedeutet – noch im Jahr 2001 war es nicht selbstverständlich, dass eine Insel einen Stromgenerator hatte. Und wenn so ein Generator vorhanden war, dann konnte es durchaus sein, dass es dennoch noch einige Stunden lang Strom gab. Bis 2019 hat sich die Situation sehr geändert. Bis auf

zwei Inseln gab es nun schon 24/7 Strom. Und mit dem Strom Zugang zur neuen Technik.

Gerade für die Fischerei ist die Stromversorgung sehr wichtig. Denn der Fisch wird nicht mehr nur für den Eigenbedarf und für die eigene Insel gefangen, sondern er muss gekühlt werden, bis er entweder zu Dosenfisch verarbeitet oder auf den Markt nach Male zum Verkauf gebracht wird. Immerhin ist der Fischfang immer noch der wichtigste Wirtschaftszweig nach dem Tourismus.

Mit dem Strom kam auch schnell die mobile Telefonverbindung. Ab 2004 gab es deutliche Anstrengung, so schnell wie möglich Mobilfunk überall erreichbar zu machen, nicht nur um die Hauptstadt herum. Dabei setzten die Malediven sofort auf neueste Technik. Wenn Malediver über schlechtes Internet klagen, dann auf sehr hohem Niveau. Kein Kupfer, nur Glasfaser. 2G und 3G waren sofort Standard, 4G die gehobene Preisklasse. Während Deutschland 5G noch plante, wurde es auf den Malediven schon flächendeckend eingeführt. Inzwischen gibt es auch noch eine zweite Telefongesellschaft, Ooredoo.

Natürlich gaben sich die Malediver unter so guten Bedingungen nicht mit Festnetz-Telefonen zufrieden. So gut wie jeder hat ein Smartphone. 80% der Malediver sind auf den Social Media aktiv. Die Tagesnachrichten verfolgt man über das Internet oder über den Fernseher. An der Universität der Malediven wird unter anderem Informationstechnik gelehrt. Der Wahlkampf findet nicht nur auf der Straße, sondern im selben Masse auch online statt. Wer auf sich hält, hat ein I-Phone und einen guten Computer.

Der normale maledivische Haushalt verfügt zwar über kaum Platz, aber ansonsten über jeden Luxus, den ein westlicher Haushalt auch bietet.

Neben der üblichen Technik sind die Malediven aber auch weit vorne, wenn es um moderne Techniken der Landgewinnung geht. Die Inseln sind klein und überbevölkert, da liegt es nahe, sich von arabischen Firmen mit der neuesten Technik etwas Sand aufschütten zu lassen um die Inseln künstlich zu verlängern. Vor allem seit Präsident Yameen (2013-18) findet man solche Landgewinnungsprojekte weit verbreitet. Sogar auf Google Earth sind diese Projekte gut zu erkennen. Allerdings sind sich auch nicht unumstritten, da die Auswirkungen auf die Meeresströmungen und damit auf Erosion oder Wachstum der Inseln noch nicht wirklich abgeschätzt werden können.

Das ehrgeizigste Projekt beginnt soeben. Eine niederländische Firma wirbt damit, eine schwimmende Stadt direkt auf das Meer zu bauen. Die Malediven sind der erste Ort, wo dieses Projekt in großem Maßstab verwirklicht wird. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein, die Entwürfe sind jedenfalls sehr eindrücklich!

Verkehr

Innerhalb einer kleinen Insel kann man eigentlich alles bequem zu Fuß erreichen. Sollte man jedenfalls meinen. Dabei hat man aber die Rechnung ohne die technik-liebenden maledivischen Männer gemacht. Vor 30 Jahren musste man auf den Straßen von Male acht geben, dass man nicht von einem Fahrrad erwischt wird. Heute ist das Fahrradfahren auf Male gefährlich geworden. Jeder Mann, der eine Arbeit hat und etwas auf sich hält, hat ein Motorrad, wer besser verdient, ein Auto. Die Straßen sind geteert, aber ansonsten hapert es durchaus an der Verkehrsinfrastruktur. Vor allem mangelt es an Gehwegen für die Fußgänger. Und an Parkplätzen vor den Häusern. Man stelle sich

ein Hochhaus vor, bei dem es zu jeder Wohnung 2-3 Motorräder gibt... das Ergebnis kann man sich vorstellen. Es gibt regelmäßig Stau, und vermutlich wäre man zu Fuß oft schneller.

Wie sieht es auf den kleineren Inseln aus? Hier sind die Straßen oft noch aus Sand, doch auch hier gibt es mancherorts geteerte Wege. Das Missverhältnis zwischen der Länge der Straßen und der Leistung der Fahrzeuge ist hier noch größer. Wem auf einer 300 m langen Insel die Hauptstraße nicht genügt, fährt eben auf Spazierwegen durch den Palmenwald.

Es gibt allerdings auch Orte, wo das Autofahren zumindest teilweise sinnvoll ist. Im Addu-Atoll sind schon seit vielen Jahren mehrere Inseln durch eine Linkroad verbunden. Diese Linkroad ist immerhin 18 km lang. Hier ist man sicher mit dem Auto schneller am Ziel als mit dem Fahrrad. Die andere Frage ist: Wer muss wirklich diese Strecke fahren? Und wenn es viele geben sollte – wäre ein öffentlicher Nahverkehr nicht sinnvoller?

Eine vergleichbare Straße, sogar 20 km lang, gibt es im Laamu-Atoll. Auch sie dient der Verbindung mehrerer Inseln. Die Straße ist schön angelegt, zwei Fahrbahnen und Büsche. Im Addu-Atoll hat die Linkroad dazu geführt, dass sich die Inseln zu einer einzigen Stadt zusammengewachsen sind, Addu City. Ob es wohl auch zu einer Laamu-City kommen wird?

Male ist mit der Insel Hulhule mit einer Brücke verbunden. Auch hier gab es reichlich Landgewinnung neben dem Flughafen. Hier wurde erst kürzlich das neue Wohnviertel Hulhumale fertiggestellt. Die Wohnblocks und Hochhäuser stehen nicht ganz so gedrängt, und es wurde darauf geachtet, auch einen Park mit Freizeitangeboten zur Verfügung zu stellen. Über die Brücke ist man schnell in Male, wo sich in der Regel die Arbeitsplätze befinden.

Bis auf die beiden Linkroads und die Hulhumale-Brücke (der eine Villimale-Brücke zur anderen eingemeindeten Insel folgen soll) führen die Wege zu anderen Inseln und Atollen durch das Wasser und die Luft. Früher musste man herumfragen, wer denn mit dem Dhoni wohl als nächstes Richtung Male unterwegs wäre – oder in Richtung auf eine andere Insel des Atolls. Fischer beispielsweise waren dafür eine gute Anlaufstelle. Je weiter man aber wollte, desto schwieriger wurde es. Das war dafür dann der Grund, warum die abgelegeneren Atolle ihre Kultur lange behielten.

Heute ist die Kultur auf den Inseln eine Mischung aus der Kultur von Male und der ursprünglichen Kultur. Die Gesellschaft ist modern geworden, aber noch nicht so hektisch wie in der Hauptstadt. – Das war nur möglich durch eine erheblich besser organisierte Verkehrsverbindung.

Heute gibt es nur noch wenige Segel-Dhonis. Die meisten Fahrzeuge sind motorisiert, und für den geregelten Verkehr sorgen zahlreiche Fähren, die nach Fahrplan fahren. Wenn die Strecke für eine Fährverbindung zu lange ist (zum Beispiel von Addu nach Male oder in den Norden), dann stehen eine Reihe von kleinen Flugzeugen bereit. Manche landen auf winzigen Flughäfen auf der grünen Wiese, andere landen als Wasserflugzeuge neben Plattformen als Halte stellen, von denen die Passagiere dann von Booten abgeholt werden. Es gibt zwei Airlines: die staatliche Maldivian Air, und eine private Fluglinie, die aus patriotischen Gründen Malediver zum Selbstkostenpreis fliegt. Touristen zahlen da deutlich mehr.

Touristen: Man geht davon aus, dass die Malediver in der Regel weniger Geld haben als Touristen. Wer also Malediver ist, oder zumindest Gastarbeiter, der bekommt einen Sonderpreis. Dass jemand, der sich einen Urlaub für 2000 bis 100 000 Euro leisten

kann, auch für den Transport mehr zahlt, wird von den Maledivern eher als gerecht empfunden.

Der internationale Handel erfolgt wie in allen Hafenstädten weitgehend über die Schifffahrt. Der Hafen in Male wurde entsprechend ausgestattet, so dass auch große Frachter anlegen können. Wenn Personen ins Ausland wollen, so geht dies über den Flughafen auf Hulhule. Der Süden macht sich zwar dafür stark, auch einen eigenen internationalen Flughafen zu bekommen – Gan war ja unter den Briten bereits ein internationaler Flughafen – und es wird sicher früher oder später dazu kommen. Aber ich weiß nicht, ob dies nun schon beschlossen und im Bau ist oder nicht. Der Anschluss des Südens an den internationalen Verkehr war schon früher sehr umstritten. Es geht hier um die Vorherrschaft von Male und auch um Unabhängigkeitsbestrebungen der drei südlichen Atolle.

Gesundheitswesen

Es ist auffallend, dass auf den Malediven über Jahrtausende die Bevölkerung in etwa gleichbleibend war, während sie sich jetzt in 20 Jahren verdreifacht hat. Die Beysverin konnten vieles, Fieber senken und Wunden heilen – aber ein gutes Krankenhaus mit einer guten Apotheke kann doch deutlich mehr.

Ärzte gab es ursprünglich nur in Male. Auch das ist einer der Gründe, warum immer mehr Menschen nach Male zogen. Inzwischen gibt es in Male sogar mehrere Krankenhäuser, das älteste und größte unter ihnen ist das Indira Gandhi Memorial Hospital mit 25 Stockwerken. Ziel ist es, dieses Krankenhaus auf ein Niveau zu bringen, bei dem keine Patienten mehr nach Indien verlegt werden müssen. Nach und nach wurden immer mehr

Leistungen dazu genommen – deshalb auch die Ausweitung auf 25 Stockwerke.

Unter Präsident Maumoon wurden nicht nur die Schulen, sondern auch die Krankenhäuser vermehrt. Das Ziel war es, für jedes Atoll ein Krankenhaus zu haben. Diese Atollkrankenhäuser sind jedoch nur kleine Provinzkrankenhäuser, alle schwierigeren Fälle und insbesondere Intensivpatienten müssen immer noch nach Male gebracht werden. Lediglich im Addu-Atoll gibt es noch ein leistungsfähiges Krankenhaus, jedoch bei weitem nicht so groß wie das in Male.

Für die Alltagsproblematiken mag das hingehen. Vor allem die Apotheken, von denen es in jedem Atoll mehrere geben soll, leisten wichtige Dienste, auch wenn ihnen in einer Welle von Grippe oder Dengue-Fieber schon mal das Paracetamol ausgeht. Wenn aber Patienten mit einem Schlaganfall oder einem Herzinfarkt wegen der Intensivpflicht erst nach Male verbracht werden müssen, dann ist das durchaus ein gesundheitliches Risiko. Europäischer Standard ist, dass diese Patienten innerhalb von 5-10 Minuten erstversorgt sein müssen. Auf den kleineren Inseln ist das selbst mit einem Flugzeug nicht zu schaffen.

Spezialisten, die nicht in jedem Atollkrankenhause zu finden sind, unternehmen gelegentlich Reisen durchs Land. Konkret denke ich dabei an den damals einzigen Psychiater und einen Augenarzt. Der Psychiater leistete Aufklärungsarbeit bezüglich psychischer Krankheiten; Nach der Reise stand fest, dass bezüglich psychischer Erkrankungen definitiv mehr getan werden muss. Nach der Fertigstellung des Indira Gandhi Memorial Hospitals gibt es, meines Wissens, auch eine Station für psychisch Kranke.

Die Rundreise des Augenarztes scheint mehrere Gründe gehabt zu haben. Zum Einen jeweils eine Sprechstunde vor Ort in jedem Atoll, zum Anderen wurde in diesem Jahr auch eine Liste aller

Augenerkrankungen, spezialisiert auf die einzelnen Atolle und zusammengefasst für das ganze Land, erstellt.

Es gibt eine Krankenversicherung Aasandha. Für Gastarbeiter ist sie eigentlich Pflicht, bei den Maledivern weiß ich es nicht, aber ich denke, Malediver sind normalerweise krankenversichert. Aber diese Krankenversicherung ist beschränkt auf umgerechnet 5000 Euro. Gehen die Rechnungen darüber hinaus, wird die Rechnung im jeweiligen Krankenhaus ausgehängt, die Familien und deren Freunde sammeln online, bis die Rechnung bezahlt ist. Für chronisch Kranke und Bettlägrige ist dies natürlich besonders schwierig. Denn man kann ja auch erst dann wieder ins Krankenhaus, wenn die Rechnung bezahlt ist. Notwendige Operationen werden so teilweise schon deutlich hinausgezögert. Konkret denke ich an ein Kind, das mit einer schweren Behinderung auf die Welt gekommen ist, und das in seinen ersten Lebensjahren mehrere sehr aufwendige Operationen benötigte um überleben zu können. In Deutschland wäre das Kind mit etwa anderthalb Jahren fertig gewesen, auf den Malediven dauerte es etwa doppelt so lange, und die Familie musste auch mehrfach ins Ausland. Immerhin muss ich aber zugestehen – die Gesundheitsversorgung reichte aus, um dem Kind inzwischen ein einigermaßen normales Leben zu ermöglichen. Das Gesundheitsversorgung auf den Malediven ist definitiv besser als ihr Ruf. Ein Punkt, an dem mir das ebenfalls auffiel, war der Beginn der Covid-19-Epidemie. Es gibt kein Land, das Contact-Tracing so gewissenhaft durchgeführt hat, wie die Malediven. Und die Sterberate war weitaus geringer als in Europe: Nur 0,8%. Was man für den Patienten tun kann, wird also trotz der widrigen Verkehrsverhältnisse getan.

Ein Punkt, mit dem sich die Malediven nach wie vor schwer tun, ist die Versorgung von Behinderten. Es gibt ein Behindertenheim, doch hat das keinen guten Ruf. Immerhin erhalten alle

Behinderten, die dies brauchen, kostenlos Physiotherapie, so oft sie es benötigen. Für Hilfsmittel kommt keiner auf, die müssen selbst bezahlt werden – also über Crowdfunding. Der Umgang mit Behinderten ist schwierig. Hier gibt es viel guten Willen, aber auch wenig Ahnung. Beispielsweise ist es für einen Menschen mit teilweiser Lähmung schwer, verständlich zu machen, dass er nicht gleichzeitig geistig behindert, sondern völlig normal ist. Jeder Behinderte bekommt einen Vormund – gut gemeint, aber in vielen Fällen ebenfalls überflüssig. Es spricht aber für die Malediven, dass sie lieber zuviel helfen als zu wenig, auch wenn das für die Behinderten lästig ist.

Die gesellschaftliche Etikette gegenüber Behinderten lässt noch zu wünschen übrig. Es entsteht zwar Bewusstsein für die Situation der Behinderten, aber Diskriminierung oder Beschimpfung kommen durchaus vor. Ich fand es schade, dass z.B. ein Blinder automatisch davon ausgeht, dass man sich über ihn lustig machen will, wenn man versucht, normal mit ihm zu reden.

Tourismus

Bevor es Flugzeuge gab, gab es nur wenige Menschen, die sich auf die Malediven verirrt haben. Es gab auch nur wenige Menschen, die von den Malediven gehört haben.

Mit der Einrichtung des Flughafens kamen dann die ersten Touristen. Neugierig auf das unbekannte Land, fanden sie ein Inselreich, das sie herzlich willkommen hieß, sie in ihren Alltag mit hinein nahm, und das inmitten einer atemberaubenden Natur. Diese ersten Touristen kamen so erholt nach Hause, dass sie den Satz: „Ich brauch mal wieder ein paar freie Tage“ durch das Sprichwort: „Ich bin reif für die Insel!“ ersetzen.

Schon bald aber wurden die ersten Nachteile sichtbar: Dass die Herren oben ohne herumliefen – nun, das war damals auch für die Malediver normal. Dass aber auch die Frauen keineswegs in langärmeligen Kleidern baden gingen, das war schon deutlich schwerer zu ertragen. Bald gab es auch erste Probleme mit Alkohol und Drogen. Man empfand den Kulturunterschied als sehr hart, und man befürchtete, dass über der westlichen Kultur der Touristen bald die eigenen Werte und Gebräuche verschwinden würden. Da kam die Idee auf, die Touristen auf eigenen Inseln zu bewirten. Zunächst nur wenige Inseln in der Nähe der Hauptstadt: zum Beispiel Vilingili, das inzwischen jedoch kein Resort mehr ist, sondern inzwischen als Vilimale eingemeindet wurde.

Auf diese Weise kamen nur manche Arbeiter mit den Touristen in Kontakt, Heim und Arbeit streng getrennt. Der Besuch von bewohnten Inseln war mit Ausnahme von Hulhule und Male verboten.

Die ersten Resorts waren recht einfach. Noch in den Neunzigern wurde in den Reisekatalogen darauf hingewiesen, dass man in älteren Resorts auf wenig Luxus, einfache Unterkünfte und sogar auf kaltes Wasser stoßen könne. Ohne dies genauer auszuführen, um welche Resorts es sich nun handele. Lediglich im ehemaligen Militärlager Gan wurde auf die „sehr einfache Unterkunft“ hingewiesen.

Doch selbst mit diesen bescheidenen Anfängen wurden die Malediven sehr schnell ein sehr beliebtes Reiseziel. Die atemberaubende Natur und die Ruhe und die einzigartige Unterwasserwelt hinterließen so tiefe Eindrücke, dass der Ausbau veralteter Resorts auf neue Standards in Reiseforen auf allgemeines Bedauern stieß. Habt ihr gehört? Auf Sun-Inland gibt es jetzt geteerte Wege! Wie kann man nur? Mit Sand war es doch viel schöner! – Auf Embudhu haben sie die Büsche entfernt! Es war meine Lieblingsinsel, jetzt gibt es sie nicht mehr! – Es soll jetzt Inseln mit Swimmingpool geben! Wieso kommt man nur auf den Gedanken, wenn es doch eine so wunderbare Lagune gibt!

(Das sind keine Zitate, sondern die Wiedergabe der Stimmung in den beiden größten Foren zu Beginn des neuen Jahrtausends).

Bei aller Trauer um die verlorene Ursprünglichkeit der Resorts, die Zahl der Touristen nahm ständig zu. Die Rechnung, sich auf Luxus-Urlaub zu spezialisieren, ging voll auf. Trotz Covid-19 hoffen die Malediven 2021 noch auf 1,5 Millionen Touristen zu kommen. Inzwischen gibt es über 100 Resorts in den meisten Atollen. Die Logistik, wie man die Touristen dorthin bringt, musste erst geklärt werden, doch nun ist dem Ausbau von Inseln kaum Grenzen gesetzt. Als die ersten Inseln angingen, die Zahl der Gästebungalows um einige Wasservillen zu erweitern, nahmen die anderen Resorts diese Idee schnell auf. Touristenresorts erkennt man heute an langen Stegen mit Villen. Für die Urlauber

eine faszinierende Idee: direkt vom Haus ins Meer! Manche dieser Villen bieten sogar Glasböden an, durch die man die Fische beobachten kann, während man sich auf der Veranda sonnt.

Tauchen gehört angesichts der bunten Vielfalt an Fischen und den märchenhaften Korallen zum Muss auf den Malediven. Jedes Resort bietet Tauchkurse an. Es gibt viele Möglichkeiten zum Wassersport, aber ohne Tauchen und Schnorcheln fehlt etwas.

Irgendwann einmal kam dann die Idee auf, den Touristen eine Mini-Kreuzfahrt mit Tauchmöglichkeit zu bieten: Die Tauchsafari-Boote sind in den letzten 20 Jahren recht zahlreich geworden. Ab und zu verbringt man einen Nachmittag in einem Resort, doch hauptsächlich verbringen etwa 10-20 Touristen eine bis zwei Wochen in einer Yacht, angeln und tauchen an verschiedenen Stellen – und genießen den Ausblick auf die vorbeiziehenden Inseln.

Wie gut Massentourismus für ein Land ist? Das ist schwer zu beantworten. Die Malediven nutzen jedenfalls die einkommenden Steuergelder für den weiteren Ausbau der Infrastruktur ihres Landes. Wobei dieses Einkommen durchaus höher sein könnte. Leider gehen die meisten Einnahmen an die Besitzer der Resorts und die Arbeitsplätze an Gastarbeiter.

Soziale Probleme und Politik

Wohnungsnot

Welche Familie wünscht sich nicht eine gute Schulbildung für die Kinder und eine optimale Gesundheitsversorgung für die Großeltern? Welche Erwachsenen träumen nicht davon, alles kaufen zu können, was der Geldbeutel erlaubt? Wer empfindet es nicht als angenehm, viele Angebote der Freizeitgestaltung zu haben? Oder einfach ein modernes Leben?

Diese Überlegungen zogen und ziehen viele Menschen nach Male. Je weiter die Infrastruktur der Hauptstadt sich verbessert, desto größer der Sog vom Dorf in die Stadt. Bisherige Bemühungen zur Dezentralisierung halfen kaum.

Ich wohne auf einem Dorf, bei dem auf 4,5 Quadratkilometern 200 Menschen wohnen. In Male wohnen auf halber Fläche über 100 000 Menschen, dazu kommen noch die Vororte Hulhumale und Vilimale mit mindestens 50 000 Einwohnern. Zur baulichen Seite habe ich schon berichtet. Doch selbst die Hochhäuser reichen nicht aus, um so viele Menschen unterzubringen. Die normale maledivische Familie teilt sich ihre Wohnung mit mindestens einer weiteren Familie. Vielfach wohnt in jedem Zimmer eine ganze Familie. Und die Zimmer sind klein, wenn man Fotos glauben darf. Für Singles ist die Situation nicht besser: WG in Europa heißt: für jeden Single ein Zimmer, ein gemeinsames Wohnzimmer, wenn man es sich leisten kann. Auf den Malediven ist ein Einzelzimmer für eine Person ein unerschwinglicher Luxus. Zwei Personen pro Zimmer sind gut, 4 Personen pro Zimmer keine Seltenheit. Für Gastarbeiter kann es noch schlimmer kommen, vor allem, wenn ihr Arbeitgeber sie schwarz arbeiten lässt. Da

werden auch schon einmal mit Hilfe von Stockbetten 9 Personen auf 8-9 Quadratmeter gequetscht. Mit Beginn von Covid-19 mussten solche Behausungen geräumt werden, Behelfsunterkünfte wurden gestellt.

Manch einer hat erst gar keine Wohnung, was nicht weiter auffällt, weil der dann bei Verwandten unterkommt. Dass die Familie als soziales Netz einzuspringen hat, wird gesellschaftlich als „Muss“ verstanden. Es kann aber auch bedeuten, dass in einer 3-Zimmerwohnung dann vorübergehend 4 Familien leben. Insofern sinkt bei manchen Familien die Bereitschaft, für Verwandte einzuspringen.

Was machen diese Lebensbedingungen mit den Menschen?

Privatsphäre ist nicht möglich. Manche schaffen sich tagsüber Platz, indem sie ihre Matratzen auf Schränke hieven.

Der Druck ist ungeheuer. Die Mieten ebenfalls: „work, pay rent, die“. Die Kinder besuchen zwar höhere Schulen, haben aber keinen Platz und keine Ruhe zum Lernen. Beide Eltern müssen arbeiten um die Miete für ihr Zimmer bezahlen zu können, wenn einer nicht arbeitet, ist das ein seltener Luxus.

Es gibt ständig Initiativen zur Landgewinnung und zum Wohnungsbau. Als das Bauprojekt in Hulhule (heute Hulhumale) begonnen wurde, sollten die Neubauten sicherstellen, dass 100.000 Menschen eine Wohnung (!) haben können. Inzwischen sind die letzten Hochhäuser fertig gestellt, und Male hat mit Vororten 150 000 Einwohner. Ob die Zahl noch stimmt, weiß keiner. Der Wohnungsbau kommt einfach nicht nach. Immerhin wird trotz des Mangels an Baugrund auf Flächen für die Naherholung geachtet, und die Naherholungsgebiete gut ausgestattet – der neue öffentliche Strand zum Beispiel bietet Palmen, Sonnenschirme, Sportgeräte. Und der Schwimmbereich

ist wie ein Hafen mit einer kleinen Mauer geschützt. Das ist aber auch notwendig, denn in der Nähe fließt von einem Krankenhaus Abwasser ins Meer, das man nicht am Strand haben möchte.

Ob der Bau von schwimmenden Stadtvierteln der Wohnungsnot abhelfen kann? Es wird davon abhängen, wie schnell der Bau voran geht, wenn er erst einmal begonnen hat.

Drogen und Bandenkriminalität

Der Anfang des Malediventourismus lag in der Hippie-Zeit. Reiche Hippies freuten sich nicht nur über die damals definitiv alternative Lebensweise, sondern brachten auch Drogen auf die Malediven. Alkohol hatte schon früher gelegentlich Probleme bereitet. Keine weichen Drogen. Heroin. Mit den Jahren wurde die Auswahl reichhaltiger, so dass man auf den Malediven jede Droge kaufen kann, die man möchte. Vorausgesetzt, man weiß wo. Der Konsum erfolgt in Drogencafés, da er andernorts auffallen würde. Und in rauen Mengen. Es gibt Zeiten, da beschlagnahmt die Polizei jeden Monat 80-100 kg, oder mehr, überwiegend Heroin, zum Teil auch Marihuana. Welche Mengen es daneben ins Land schaffen, will man nicht wissen. Das Rauschgift ist so reichlich vorhanden, dass es spottbillig erhältlich ist. Wieviele junge Erwachsene drogenabhängig sind, ist unklar. Junge Erwachsene geben jedenfalls erheblich höhere Schätzungen an als die offiziell ermittelten Daten. Die Menge der beschlagnahmten Drogen spricht sehr für einen hohen Prozentsatz an Abhängigen.

Es gibt zwar ein Zentrum für Drogenreha, aber inzwischen sehen auch die Politiker, dass der reine Entzug nicht ausreicht, und dass man eigentlich erheblich mehr Wissen über Drogenrehabilitation und Therapie bräuchte. Eine Lösung ist bei weitem nicht in Sicht.

Wie andernorts auch, ist mit den Drogen auch die Bandenkriminalität verbunden. Zum Einen ist da natürlich der Drogenhandel. Die Ware muss ja erst einmal ins Land, und der Verkauf lohnt sich. Zum anderen gibt es die Beschaffungskriminalität. Mit Einbruch ist hier nicht viel zu machen, die meisten Malediver haben auch nicht viel Geld. Aber als Geldeintreiber, Auftrags-Schläger, oder auch nur mit Aufträgen zur Bedrohung und Erpressung von Personen ist auch schon gut Geld zu machen, wenn das Heroin erst einmal das Gewissen überwunden hat. Vor allem politisch wurde das zunächst von allen Parteien eingesetzt. Präsident Yameen nutzte die Banden sogar ganz offen, gab ihnen Amnestie und ließ sie für seine gute Jugendarbeit demonstrieren. Inzwischen wurden bei unliebsamen Leuten „Beweismittel“ deponiert, Journalisten und Oppositionelle bedroht. Es kommt auch immer wieder zu Morden, die schwer aufzuklären sind. Die Aadhalaiy-Party stand zunächst als einzige im Ruf, mit dieser Methode nichts zu tun zu haben, aber inzwischen ist klar, dass auch sie mit Schlägertrupps Menschen bedrohen, die ihnen nicht fromm genug erscheinen. Ich könnte mir vorstellen, dass dieser Versuch nach hinten losgegangen ist. Denn zuvor wurden sie auch als vermeintlich einzig anständige Partei von denen gewählt, die gegen Korruption und Gewalt ein Zeichen setzen wollten. Den Bonus haben sie jetzt nicht mehr.

Gastarbeiter

Die Bandenkriminalität reicht auch weiter in die Wirtschaft: Hier geht es zwar nicht um Drogen, aber um Trafficking: Handel mit Gastarbeitern. Die Gastarbeiter werden auf die Malediven gebracht, erhalten dann aber entgegen der Versprechen kein

Visum, sondern ihren Reisepass abgenommen, und viele erhalten nicht einmal ihren Lohn, oder bekommen von ihrem Lohn eine Art Schutzgeld abgezogen. Diese Abgabe erscheint sogar auf den Gehaltszetteln! Bei Unruhen wird das zur Kenntnis genommen, das Gesetz ist auch auf ihrer Seite, aber es sieht so aus, als wolle keiner sich mit den Drahtziehern anlegen. Schlimmstenfalls werden die unfreiwillig illegalen Gastarbeiter in ihr Land deportiert. Für einen solchen Bandenchef ist das Geschäft äußerst lukrativ: Allein für den Bau eines (!) neuen Resorts bekommt z.B. der Wirtschaftskriminelle Ali Fayed umgerechnet 1000 Euro pro Tag an Schutzgeld. Er versorgt aber die größte Baufirma der Malediven mit Arbeitern, dieses eine Resort ist deshalb nur ein Projekt von vielen.

Präsident Ibu Solih geht zwar gegen Korruption vor, aber es ist auch für ihn sehr mühsam. Er begann erst einmal mit den Politikern und Bestechungsgeldern. Aber gegen die großen Banden ist noch kein ernsthafter Versuch unternommen worden.

Fakt ist: Es werden mehr Gastarbeiter beschäftigt, als die Wirtschaft vertragen kann. Es macht keinen Sinn, wenn junge Malediver keine Arbeit finden, und zugleich 30% der Bevölkerung Gastarbeiter sind. Durch die Bandenkriminalität ist es jedoch nicht möglich, auch nur die Zahl der Gastarbeiter festzustellen, geschweige denn, Regeln für die Einstellung von Gastarbeitern festzulegen.

Um das Thema Korruption nochmal aufzugreifen: Das Problem ist auf den Malediven eine Hydra. Wenige Stunden bevor ich dieses schreibe, wurde ein Mitarbeiter im Justizwesen, der über Korruption berichtete, entlassen. Es fällt mir durchaus auf, dass einiges getan wird (z.B. die Verurteilung von Yameen Abdul Gayoom und Adeeb wegen Geldwäsche), aber es fällt ebenfalls

auf, dass immer wieder auch nichts getan wird, wenn ein Problem zu Tage tritt.

Die Zahl der Online-Zeitungen und Fernsehnachrichten hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Das bedeutet aber letztendlich, dass es immer wahrscheinlicher wird, dass ein Skandal nicht vertuscht werden kann. Leider fällt dadurch auch auf, dass der maledivische Staat offensichtlich auch davon überfordert ist, allem nachzugehen.

Natur

Zu guter Letzt doch noch ein Ausblick auf das, was die Malediven so bekannt gemacht hat:

Die wunderbare Natur.

Atolle und Inseln

Die Malediven sind über Jahrtausende entstanden. Wenn man überlegt, wie lange eine Koralle braucht, um zu wachsen, abzusterben und den Boden für eine nächste Generation von Korallen zu bilden, dann kann man sich kaum vorstellen, wie lange es braucht, bis sich ein Riff von 4 km Höhe und mehreren hundert Kilometern Länge bildet. Der Boden des Meeres hat sich exakt in dem Tempo gesenkt, in dem die Korallen wuchsen. Man kann sich kaum vorstellen, wie exakt beides auf einander abgestimmt sein muss: Senkt sich der Boden zu schnell, haben die Korallen kein Licht und sterben ab, es gibt kein Riff. Senkt sich der Boden zu langsam, kommen die Korallen zu weit an die Oberfläche und können sich ebenfalls nicht mehr vermehren. Auch die Temperatur dieses Teils des Meeres muss über Jahrtausende gleich geblieben sein, während andernorts Eiszeiten und heiße Zeiten sich abwechselten. Aber Korallen reagieren sehr empfindlich auf Temperaturschwankungen. Ist das Meer ein Grad zu warm, sterben sie ab. Zuviel Kälte mögen sie aber auch nicht. So ist ein so riesiges Korallenriff nicht nur ein Wunder an Farben, sondern an sich schon in seiner Existenz ein Naturwunder.

Das riesige Riff erreicht an mehreren Stellen die Oberfläche. Hier wird Sand angespült, verfängt sich in den Korallen und bildet

Sandbänke, die im Laufe der Zeit zu Inseln werden. Es gibt Hinweise, dass die Malediven ursprünglich nur Büsche trugen. Das macht auch Sinn: Ein Vogel kann Beeren, aber keine Kokosnuss transportieren. Doch die Menschen, die sich schon früh hierhin verirrt, die brachten die Kokospalme.

Der Boden ist von Natur aus sandig. Wasser gibt es eigentlich nur im Meer, wenige Inseln bieten kleine Süßwasserseen. Wie das möglich ist? Sand und Erde sind ein guter Filter. Dadurch erreicht nur wenig Salz die Seen.

Die flacheren Gebiete innerhalb der Atollringe nennt man Lagunen. Die Tiefe der Lagunen variiert je nach Gegend. Im Norden sind sie recht tief, um die 40 Meter. Da erscheint das Meer in strahlendem Dunkelblau. Weiter südlich gibt es Gegenden, in denen weite Bereiche in hellstem Türkis erstrahlen, fast weiß – hier ist das Wasser maximal 6 Meter tief. Die Farbe des Wassers hat zum einen mit der Reinheit, zum anderen mit der Lichtbrechung zu tun. Und natürlich mit dem rein weißen Untergrund, dem Sand. Der Sand entsteht aus dem Korallenriff. Zum einen durch die Arbeit des Wassers, zum anderen aber auch durch Korallen-fressende Fische wie dem Papageienfisch. Dieser Korallensand ist extrem hell.

Die Inseln sind extrem flach. Wenn man überlegt, dass sie eigentlich nur bewaldete Sandbänke sind, ist das auch verständlich. Entsprechend gibt es bei Hochwasser und Starkregen auch mehrmals im Jahr Landunter. Es scheint sich aber keiner deswegen Sorgen zu machen.

Ursprünglich hatten die Malediver die Inseln so gestaltet, dass der Rand der Inseln von niedrigen Büschen befestigt wurde, während im Inneren der Insel die Palmen vorherrschen, und auch Obstbäume angepflanzt werden. Das lässt sich auf vielen Fotos auch heute noch gut erkennen. Das Prinzip ist ganz einfach: je

windbeständiger, desto weiter außen. Durchbrochen wird dieses Prinzip aber, wenn die Meeresströmung an einer Insel nagt oder an anderer Stelle Sand anschwemmt. Durch die klimatischen Veränderungen von Wind und Meer und durch das Abgraben von Sand in der Lagune um die nächsten Inseln zu vergrößern ändert sich die Meeresströmung. Tatsächlich ist es so, dass jeder Versuch des Menschen, diese Veränderungen aufzuhalten, bisher nur zu mehr Erosion geführt hat.

Die Zahl der Inseln variiert gelegentlich. Immerhin steht fest, dass zu den Malediven ca. 1200 Inseln gehören. Es ist unklar, warum nur etwa Inseln bewohnt sind, und andere nicht, und warum man nicht einfach von einer überbevölkerten Insel auf eine unbewohnte Insel wechseln kann. Das hat viel mit Traditionen zu tun, die sich Außenstehenden kaum erschließen. Manche Inseln gelten als verwunschen. Andere hatten als Quarantäne-Insel gedient. Manche Insel war schon einmal bewohnt, die Bewohner zogen auf eine andere Insel um – und die alte Insel wird nicht mehr bewohnt. Allerdings gibt es auch Ausnahmen. Z.B. wurde Thinadhoo nach der Rückeroberung der abtrünnigen Republik Suvadiva geräumt, die Männer getötet, die Frauen und Kinder umgesiedelt. Dennoch wurde Thinadhoo später wieder bewusst besiedelt. Wie gesagt, die Gründe für und gegen Besiedelung sind nach außen nicht erkennbar.

Pflanzen und Tiere

Dass ein guter Teil der anderen Inseln der Landwirtschaft dient, insbesondere der Gewinnung der Kokosnuss und anderer Palm-Produkte, kann heute nur teilweise als Begründung dienen.

Umso mehr, als keine Hemmungen bestehen, weit über hundert Inseln dem Tourismus zur Verfügung zu stellen.

Tiere gibt es auf den Malediven ursprünglich nur im Wasser und in der Luft. Alle anderen Lebewesen wurden im Laufe der Zeit importiert. So gibt es gelegentlich Hühner, im Addu-Atoll hat man für Touristen Pferde angeschafft. Mancher Tierfreund mag diesen Mangel bedauern, doch auch der Tierfreund wird sich freuen, dass es im Gegensatz zu anderen tropischen Ländern keine Giftspinnen, Schlangen oder Skorpione gibt. Bis auf vereinzelte Exemplare, die in einem Koffer eingereist sind und nicht lange überleben.

Insekten gibt es einige, vor allem Stechmücken, die das Dengue-Fieber übertragen. An Vögeln gibt es z.B. große graue Fischreiher. Im Süden gibt es die Feenseeschwalbe, ein sehr zartes, strahlend weißes Vogelwesen, das sonst nirgendwo auf der Welt zu finden ist. 2021 gab es Aufregung, als rote und weiße Flamingos durchzogen.

So arm die Fauna über dem Wasser ist, so reich ist sie unter Wasser. Es gibt Doktorfische in allen Variationen, Papageienfische, Schnapper (vorsicht, der beißt!), Kofferfische, Muränen, Rochen von ganz klein bis zum Manta, der 9 Quadratmeter umfassen kann (nicht drauftreten, die kleinen sind gerne unter dem Sand!) – und für die Touristen besonders interessant: Haie, die sich um den Menschen gar nicht scheren, da sie in den Riffen bessere Nahrung finden. Auch diese gibt es in vielen Variationen, vom Katzenhai und Ammenhai bis zum großen Walhai. Es gibt Köderfische und große Thunfische. Marlin, Delfin und viele mehr. Für Touristen ist das Mitnehmen einer wasserfesten Kamera mit reichlich Speicherplatz sehr zu empfehlen – der Speicher wird voll, selbst wenn man jede Fischart

nur einmal fotografiert. Egal, ob beim Schnorcheln oder Tauchen oder durch den Glasboden einer Wasservilla.

Anderorts kaum noch zu finden sind die Meeresschildkröten, von denen sich einige große Arten auf den Malediven noch finden. Hier ist die große Anzahl an unbewohnten Inseln sehr von Vorteil – denn Meeresschildkröten legen ihre Eier in der Regel nur da, wo sie geschlüpft sind. Und sie sind sehr nervös, wenn sie gestört werden. Wo sie einmal verschwunden sind, kehren sie meist nicht mehr zurück.

Gefährdetes Paradies

So sehr wir diese einzigartige Natur bewundern, so gefährdet ist sie auch. Oben habe ich erwähnt, dass die Inseln mehrmals im Jahr überschwemmt werden. Die Zahl dieser Überschwemmungen hat deutlich zugenommen. Das heißt nicht weniger, als dass der Meeresspiegel leicht ansteigt, und dass die Winde sich ebenfalls verändert haben, stärker geworden sind.

Das andere große Problem ist die Umkehr der wichtigsten Meeresströmung. Wir nehmen das noch nicht als Problem wahr, die Korallen sehr wohl. Immer wieder sterben sie ab. Früher alle 20-30 Jahre, inzwischen schon fast jedes zweite Jahr. Wenn die Korallen tot sind, wird die natürliche Erosion des Riffs nicht mehr ausgeglichen. Und wir? schließen die Augen.

Nachwort

Dieses Buch ist keine wissenschaftliche Arbeit. Wer eine wissenschaftliche Arbeit vorbereitet, der muss von Anfang an sorgfältig dokumentieren, was er alles gelesen hat, mit welchen Methoden er geforscht hat. Ich hatte aber ursprünglich nicht vor, ein Buch über die Malediven zu schreiben. Ich habe lediglich für die Malediven gebetet. Und ich wollte wissen, was ich da beten soll – wer sind diese Leute, was ist ihnen wichtig, was beschäftigt sie gerade? Das Ergebnis ist, dass ich in zwanzig Jahren hunderte von Webseiten gelesen habe, hunderte „Timelines“ meiner rund 5000 maledivischen Facebook-Freunde durchgescrollt habe. Ich habe ihre online-Zeitungen gelesen, und mit Politikern, Journalisten und normalen Bürgern auf Twitter gechattet – all das lässt sich nicht wieder rekonstruieren oder nachprüfen.

Das ist die Schwäche des Buches.

Die Stärke ist, dass es zahllose Informationen, die ich auf Recherche oder über Social-Media-Kontakte erhalten habe, kurz zusammenfasst. Es beinhaltet Wissen, das ich in 22 Jahren angehäuft habe und nun weitergeben möchte an die, die sich für die Malediven interessieren. Wissen, das Sie durch eigene Kontakte, Erlebnisse und Forschungen überprüfen und erweitern können. Wissen, das Ihnen Mut zur eigenen, wissenschaftlichen Forschung machen soll.

Immerhin kann ich versichern, dass ich nichts abgeschrieben habe, vielmehr habe ich frei niedergeschrieben, was sich in meinem Kopf angesammelt hatte. Nehmen Sie bitte die nachfolgenden Literaturvorschläge als Vorschläge und nicht als Quellennachweis. Stand 11/ 2021.